W I C H T I G E R H I N W E I S

Der Vorstand plant, Ende 1976 ein neues Mitgliederverzeichnis herauszubringen.

Die Mitglieder werden gebeten, der Schriftleitung der Arbeitsgemeinschaft bis November 1976 neue Anschriften, Änderung von Titeln, Berufsbezeichnungen usw. mitzuteilen.

Die Schriftleitung der Arbeitsgemeinschaft ist für die Einsendung von Konzertprogrammen, Sonderdrucken, Festschriften usw. sowie für Angaben über einschlägige Literatur, Ausgaben und Schallplatten zwecks Veröffentlichung in den Mitteilungen dankbar.

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Postfach 39 80
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr.100800 - Bankleitzahl 550.700.40
Postscheckkonto Ludwigshafen 72755

M I T T E I L U N G E N

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nummer 33 Dezember 1976

Inhalt

Franz Bösken †

Joseph M. Müller-Blattau †

Hellmut Federhofer 65 Jahre

Jahrestagung in Düsseldorf 1976

Symposium in Kaiserslautern

Die Orgelbauerfamilie Geib und ihr Werk
(Bernhard H. Bonkhoff)

Carl Stamitz' Konzertante Sinfonien mit konzertierender Viola
(Walter Lebermann)

Kurmainzer Hofmusiker in Frankfurter Orchestern
(Egmont Michels)

Konzerte

Vorträge

Literatur

Ausgaben

Schallplatten

Mitteilungen

Unsere Toten

Neue Mitglieder

FRANZ BÖSKEN †

Mit grosser Bestürzung erreichte uns im Urlaubsmonat die Nachricht, dass Prof. Dr. Franz Bösken am 11. August 1976 in Mainz verstorben ist. Unsere Arbeitsgemeinschaft verliert mit ihm nicht nur ein Gründungsmitglied und ihren bis 1974 wirkenden stellvertretenden Vorsitzenden, sondern eine geschätzte Persönlichkeit, der das Wachsen und Gedeihen dieses Arbeitskreises ausserordentlich am Herzen lag. Aus Altersgründen verzichtete er trotz Drängens darauf, für den Vorsitz oder wenigstens den 2. Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft bei der letzten Wahl zu kandidieren. Er stand bis zuletzt mit Rat und Tat in seiner vornehmen Gesinnung und in seiner gewinnenden Hilfsbereitschaft den Anliegen unseres Vereins zur Seite. Durch seine Forschung zur Orgelbauerfamilie Stumm, zur Musikgeschichte von Amorbach und mit seinen grundlegenden "Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins" (insgesamt drei Bände) hat er das wissenschaftliche Ansehen unserer Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte entscheidend gefestigt. Selbstverständlich haben auch andere Gremien und Vereine von seinen kenntnis- und segensreichen Fähigkeiten gezehrt.

Es lässt sich noch nicht abschätzen, wie hoch der Verlust ist, den unsere Arbeitsgemeinschaft mit seinem Heimgang wiederum hat hinnehmen müssen.

Requiescat in pace.

H.U.

JOSEPH M. MÜLLER-BLATTAU †

Am 21. Oktober 1976 verstarb unser Mitglied Prof. Dr. Joseph M. Müller-Blattau im Alter von 81 Jahren. In seinem wechselvollen Leben wirkte der gebürtige Colmarer viele Jahre in Rheinland-Pfalz (Kusel und Kirchheimbolanden) und in den beiden Nachbarländern Hessen (Frankfurt am Main) und Saarland (Saarbrücken). Die Landeskundliche Musikgeschichtsforschung lag ihm stets am Herzen; so hat er unter anderem Beiträge zur Musikgeschichte der Städte Zweibrücken, Kaiserslautern und Saarbrücken verfasst. In der saarländischen Hauptstadt war er seit 1952 Ordinarius für Musikwissenschaft und 1959/60 ebenso Rektor der Universität. Unermüdlich blieb er auch nach seiner Emeritierung 1964 musikwissenschaftlich tätig, bis ihn eine Alterskrankheit bettlägerig werden liess.

HELLMUT FEDERHOFER 65 JAHRE

Prof. Dr. Hellmut Federhofer feierte am 6. August seinen 65. Geburtstag. Seit vierzehn Jahren wirkt er in Mainz als Nachfolger von Arnold Schmitz.

Federhofer liebt die stille und ungestörte Arbeit am Schreibtisch. Aus der Fülle seiner Aufsätze ist eine grössere Anzahl als Reaktion auf Interpretationen anderer Gelehrter oder Komponisten entstanden, die seinen Widerspruch anstachelten. Daneben bevorzugt er die gediegene Darstellung von Ergebnissen, die sich durch dokumentarische, archivalische und philologische Untersuchungen erbringen lassen. Durch die Begegnung mit der musiktheoretischen Gestaltidee Heinrich Schenkers, die zum erstenmal in seiner Habilitationsschrift "Beiträge zur musikalischen Gestaltanalyse" (1944) deutlich wird, sind ihm die Werke oder 'Kunststücke' der Avantgardisten weitgehend fremd geworden.

Von seiner zuverlässigen Arbeitweise zeugen auch seine 73 Artikel in der grossen Enzyklopädie "Die Musik in Geschichte und Gegenwart". Seine Studien und Forschungen bezogen sich oft auf die Musikgeschichte Österreichs. Ebenso kreisen seine kritisch-wissenschaftlichen Editionsarbeiten um österreichische Komponisten, darunter Johann Joseph Fux, dessen Gesamtausgabe er von den Anfängen bis 1963 leitete, und um Wolfgang Amadeus Mozart. Federhofer ist Mitglied des engeren Ausschusses des Zentralinstituts für Mozartforschung der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg.

Als Vorsitzender der von dem verstorbenen Mainzer Prälaten Prof. Dr. Dr.h.c. Adam Gottron gegründeten Aarbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte hat Hellmut Federhofer die von ihr herausgegebene Buchreihe von 1968 bis 1974 betreut. Ausserdem setzte er sich erfolgreich als Herausgeber von Reihenpublikationen ein, die er selbständig aufgebaut hat. International ist Hellmut Federhofer besonders als Schriftleiter der "Acta musicologica", des Organs der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft, bekannt geworden. Aus dem Kreise seines Musikwissenschaftlichen Instituts in Mainz erhielt er zu seinem 60. Geburtstag die Festschrift "Symbolae historiae musicae".

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft sage ich Herrn Prof. Dr. Federhofer herzlichen Dank und spreche ihm nachträglich herzlichste Glückwünsche aus.

Hubert Unverricht
1. Vorsitzender

Unser Ehrenmitglied, Prof. Dr. Helmuth Osthoff, beginn am 13.August seinen achtzigsten Geburtstag. Seit 1938 bis zu seiner Emeritierung vertrag er den musikwissenschaftlichen Lehrstuhl an der Johann Wolfgang von Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Den Aufgaben der Erforschung der Musikgeschichte in unserem Raum stand er stets wohlwollend und fördernd gegenüber. Die Arbeitsgemeinschaft erlaubt sich, nachträglich herzliche Grüsse und Glückwünsche zu übermitteln.

Dr.Wolfgang Schmieder, früher Leiter der Musikabteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, feierte am 29.Mai seinen 75, Geburtstag.

Philipp Schweitzer beging in Darmstadt am 19.März seinen 75.Geburtstag. Schweitzer förderte von Anfang an die Aufgaben unserer Arbeitsgemeinschaft und ist Mitarbeiter von "Musik und Musiker am Mittelrhein". Beiden Jubilaren seien nachträglich herzliche Geburtstagsgrüsse und die besten Glückwünsche entboten.

DIE JAHRESTAGUNG IN DÜSSELDORF AM 22. UND 23. MAI 1976

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung in Bonn am 1.Juni 1975 wurde die diesjährige Tagung zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte im Heine-Institut, im Goethe-Museum und im Robert-Schumann-Institut Düsseldorf durchgeführt. Die Besinnung auf die musikalischen Verbindungen des Düsseldorfer und des Mannheimer Hofes rechtfertigte diese wiederum gemeinsame Veranstaltung. In verschiedenen und vielseitigen Referaten wurden Einblicke in die Schwerpunkte sowohl der Musikgeschichte als auch der heutigen Musiksituation von Düsseldorf und seiner Umgebung geboten. Eine Verlagerung des Interesses von der allgemeinen Musikgeschichte hin zu Fragen der Musikpädagogik der letzten 100 Jahre und unserer Zeit war bei dieser Tagung zu erkennen.

Von Mitgliedern unserer Arbeitsgemeinschaft wurden Beiträge zu überregio-

nalen Zusammenhängen vorgelegt. Gerhard Pietzsch ging den Wanderbewegungen von Spielleuten um 1400, von Orgelbauern im 15. Jahrhundert im Rheingebiet und den Bindungen der Fürstenhöfe und ihren Auswirkungen für Musik und Musiker des Rheingebietes im 17. Jahrhundert nach. Roland Würtz behandelte in zwei scharf umrissenen und klar aufgebauten Referaten, welche Düsseldorfer Musiker nach Mannheim durch die Verlegung des Hofes kamen und welche Mozart-Opern im 18.Jahrhundert in Mannheim erstaufgeführt wurden. Es ist vorgesehen, dass die Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte die Referate in einem gedruckten Tagungsbericht vorlegen wird.

Umrahmt wurden die Vorträge durch einen Empfang der Stadt im Goethe-Museum, bei der die Preise eines Kompositionswettbewerbs den ausgewählten Autoren verliehen wurden. Dieses Goethe-Museum, hervorgegangen aus der Kippenberg-Stiftung, erhielt jüngst auch die Florenzer Nachlass-Sammlung des Johann Nepomuk Hummel. Konzerte in der Neanderkirche und im Robert-Schumann-Institut mit Werken, die mit Düsseldorf in Vergangenheit und Gegenwart zusammenhängen, brachten eine erfreuliche Auflockerung. Auch Ur- und Erstaufführungen waren zu hören.

Bei der anlässlich dieser Tagung angesetzten Mitgliederversammlung wurden neben dem Geschäftsbericht verschiedene wissenschaftliche Vorhaben besprochen. Im Druck befindet sich Hans-Christian Müllers Studie "Bernhard Schott, Hofmusikstecher in Mainz. Die Frühgeschichte seines Musikverlages bis 1797. Mit einem Verzeichnis der Verlagswerke 1779 - 1797". Der 2. Band von "Musik und Musiker am Mittelrhein" wird am Ende dieses Jahres redaktionell durchgearbeitet werden. Auf das wissenschaftliche Symposium in Kaiserslautern im September, inzwischen bereits durchgeführt, wurde aufmerksam gemacht. Die Edition der Peter Cornelius-Tagebücher ist durch die zugesagte Unterstützung der Stadt Mainz für die nächsten Jahre abgesichert. Für die Denkmälerreihe "Mittelrheinische Musik" konnte noch keine Finanzgrundlage geschaffen werden. Die Aspekte eines zusammenzustellenden Katalogs über die in der landeskundlichen Arbeitsstelle des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Mainz aufbewahrten Werke mittelrheinischer Komponisten wurden erwogen.

Die nächste Jahrestagung soll in Trier vom 17. bis 19.Juni 1977 gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte abgehalten werden. Diese Jahrestagung wird von unserer Arbeitsgemeinschaft organisiert und getragen.

H.U.

SYMPOSIUM IN KAISERSLAUTERN

Am 18.September 1976 veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte in Kaiserslautern ein wissenschaftliches Symposium "Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Kaiserslautern und der Pfalz". Zur Eröffnung des Symposiums gab Akad. Direktor Herbert Beutler auf der 1969 erbauten Oberlinger Orgel in der Stiftskirche ein Konzert, dessen Programm Bachs Praeludium und Fuge Es-Dur BWV 552 aus dem III. Teil "Clavierübung" (1739), Philipp Mohlers Canzone in E op. 17, Nr.11, und Regers Toccata und Fuge op. 59 umfasste.

Im Pfaff-Saal im Rathaus der Stadt Kaiserslautern begrüsste anschliessend der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Prof. Dr. Hubert Unverricht, Gäste, Mitglieder und die Referenten des Symposiums. Er sprach Frau Prof. Dr. Renate Günther seinen besonderen Dank für die Organisation der Veranstaltung aus.

Die Referate, in denen sich allgemein die so wechselvolle Geschichte der Pfalz widerspiegelte, begann Frau Prof. Günther mit der Behandlung des Themas "Der Einfluss des Calvinismus auf die evangelische Kirchenmusik in Kaiserslautern im 16. Jahrhundert". Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf Günthers Artikel "Kaiserslautern" in "Musik und Musiker am Mittelrhein", Mainz 1974, S. 75 ff.

Dr. theol. Werner Seeling betrachtete in seinem Referat "Die theologischen Grundlagen für die pfälzische Gesangbücher der evangelischen Kirche seit dem 17. Jahrhundert". In einem Korreferat rundete Prof. Dr. Johannes E. Gugumus die Thematik des Symposiums ab. Er sprach über "Die Entwicklung des katholischen Kirchengesangbuches im Bistum Speyer vom 16. bis 18.Jahrhundert". Die heutige Westpfalz gehörte bis zur Säkularisation zu den Bistümern Metz und Mainz, war aber grossenteils durch die Einführung der Reformation protestantisch, so dass von einem katholischen Kirchengesang nicht gesprochen werden kann. Wohl wurde durch die Politik der Franzosen Ende des 17. Jahrhunderts katholischer Gottesdienst möglich und im 18.Jahrhundert auch wieder katholische Pfarreien eingerichtet, über den Kirchengesang ist aber wenig bekannt. Über die Entwicklung in der alten Diözese und im Hochstift Speyer sind wir besser unterrichtet, was sich an Hand des ersten Speyrer Gesangbuches von 1599 und der danach erschienenen gut verfolgen lässt. Prälat Joseph Schwartz hat in einem Werkbuch 1959 einen hervorragenden Abriss zur Geschichte der Speyrer Gesangbücher gegeben.

In den eleganten Schalterräumen der "Kreissparkasse" hatte Dr.Seeling eine

interessante Ausstellung "Zur Geschichte des pfälzischen Gesangbuchs" aufgebaut, in der ausser Gesangbüchern, Agenden usw. auch eine spezielle Vitrine mit Bildern, Urkunden und Notenmaterialien zum Thema "Westpfälzer Musikanten in Amerika" zu sehen war. Schmückendes Beiwerk stellten Musikinstrumente der Instrumentenbaufirma Pfaff (Bruder des berühmten Nähmaschinenfabrikanten) dar.

Emil Strauss berichtete über "Westpfälzer Musikanten und ihre Beziehungen zu Amerika". Das Westpfälzer Musikantentum ist das Spezialforschungsgebiet von Strauss. Seit Jahrzehnten hat er aus pfälzischen und bayerischen Archiven ein ungewöhnlich umfangreiches Material zusammengetragen und über die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten öfter (u.a. in den "Kaiserslauterer Jahrbüchern") publiziert.

Bernhard H. Bonkhoff

DIE ORGELBAUERFAMILIE GEIB UND IHR WERK

Neben der bekannten Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach, der Fr. Bösken eine umfassende Arbeit gewidmet hat[1], stehen im südwestdeutschen Raum etliche Orgelwerke der Familie Geib, die mit denen der Stumm durchaus gleichwertig sind. Vor allem die Orgeln von J.G. Geib sen. sind fast alle auf Grund ihrer hohen Qualität erhalten geblieben und begeistern mit ihrer Klangfülle und der ausgewogenen Disposition.

Johann Georg Geib wurde am 9.9.1739 als Sohn des Schultheissen Johann Adam Geib und Sophie Emmerich in Staudernheim geboren. Er heiratete am 14.11.1764 in Piestorf im Elsass (an der oberen Saar) die am 11.8.1743 geborene Louisa Karcher. In Piestorf war seit etwa 1750 sein Bruder Jacob Philipp als Schulmeister tätig, der am 23.4.1754 Barbara Haeckel aus dem Nachbarsdorf Burbach heiratete [2].

Im dortigen Kirchenbuch wird Geib als "Bürger und Orgelmacher zu Saarbrück" bezeichnet. Wie Geib nach St.Johann-Saarbrücken kam, ist nicht bekannt.

In Saarbrücken wurden seine Kinder geboren: Am 12.11.1767 Maria Elisabeth,

am 31.7.1770 Margaretha (†30.7.1839 ledig in Frankenthal) (3) und am 14.6.1772 Johann Georg (Gen. Görg).

1790 verlegte Geib seine Werkstatt nach Frankenthal, wo er am 16.4.2828 verstarb; seine Frau ging ihm am 1.2.1817 in den Tod voraus.(4)

Man weiss nicht, wo Geib sein Handwerk gelernt hat; aber auf Grund seiner Dispositionsweise und der geographischen Lage seines Heimatortes Staudernheim kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Stumm seine Lehrmeister waren. Ihren Orgeln begegnete er auch später oft; in Saarbrücken lernte er deren grosses Werk in der Ludwigskirche kennen (5).

Seine Dispositionen repräsentieren die südwestdeutsche "Normalorgel" der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie sie von den rheinischen Meistern Stumm und König gebaut wurde.(6)

Das Hauptwerk hat einen lückenlosen Principalchor zu 8', 4', 2 2/3', 2', 1 3/5' und 4f.1', ergänzt durch den Weitchor zu 16', 8' und 4', den Streichern zu 8' und 4' und der Zunge zu 8'. Der Cornett 4f. oder 5f. tritt bei Geib gegenüber den Stummschen Werken zurück.

Das Rückpositiv bzw. Unterpositiv ist ein verkleinertes Abbild des Hauptwerkes, ein Mezzoforte. Überhaupt ist die dynamische Staffelung der Manuale: Hauptwerk = Pleno, Rückpositiv = Mezzo, Echowerk = Piano der Normalfall der Barockorgel, auch bei Silbermann. Nur im äussersten Norden Deutschlands wurden gleichstarke Manuale einander gegenübergestellt. Dem Principalchor zu 4', 2' und 3f.1' war im Nebenmanual der Weitchor zu 8' und 4' beigestellt, dazu kamen als Solostimme die Flöt travers 8' im Discant, der färbende und in den frühen Werken Geibs noch repetierende Salicinal 2'/4' und die beiden Zungen zu 8'. Die Quinte 1 1/3' fehlt meist bei Geib, wenn die Mixtur 3f.1' vorhanden ist, sonst steht sie an Stelle der Mixtur, vor allem in den späten Werken. Hier beginnt die Entwicklung zum Farbwerk der Romantik, die ihre Vorform schon in den Stummschen Echowerken der Frühezit hat und dann in den Werken von J.G.Geib jun. und bei den späteren Stumm voll zum Tragen kommt.

Das Pedalwerk hat in den meisten Werken reine Bassfunktion und ist knapp besetzt. Charakteristisch ist für Geib der Violonbass 8', oft als einziger 8' im Pedal. Dieser wurde zum Choralvorspiel gebraucht; mit dem Einsatz des Gemeindegesangs kam die Koppel Hauptwerk/Pedal hinzu, wie man an dem praktischen Tritt im Lambrechter Werk noch sehen kann. Der Umfang des Pedals war stets C-g, wie es damals üblich war.

Hier ist das beliebte "Automatische Pianopedal" der Röhrenpneumatik schon vorgeformt. Neben dem Subbass 16' kam zum Violonbass 8' der Posaunenbass 16', dazu in grösseren Kirchenräumen der Principalbass 8' und der Octavbass 4'.

Zum Vergleich sei auf verschiedene Stummorgeln aufmerksam gemacht; Ockenheim 1775: HW: Principal 8'-Bourdon 8'-Gambe 8'-Octav 4'-Salcinal 4'-Kleingedackt 4'-Quint 3' Superoctav 2'-Terz 1 3/5'-Mixtur 4f.1'-Trompete 8' RP: Principal 4'-Gedackt 8'-Flöt trav. Disc. 8'-Flöte 4'-Superoctav 2'-Salicinal 2'-Quint 1 1/2'-Krummhorn 8'-Vox human 8' PW: Subbass 16'-Violonbass 8'-Posaunenbass 16' (6).

Das gleiche Nebenwerk ohne Mixtur findet sich z.B. schon in der ersten Orgel Stumms in Münstermaifeld von 1722, in der Orgel der Ludwigskirche Saarbrücken von 1762 und in Annweiler 1804.(7)

Interessant ist das Werk von J. Oberndörfer in der Stadtkirche Darmstadt von 1805, der Orgel von Joh.Chr.H. Rinck, dessen Kompositionen und Orgelschulen bis in unsere Tage zum eisernen Bestand jedes deutschen Organisten gehörten. (8)

HW: Principal 16'-Principal 8'-Gedackt 8'-Flöte 8'-Octave 4'-Nassat 4'-Gedackt 4'-Quinte 2 2/3'-Flöte 2'-Mixtur 4f.2'-Zimbel 3f.1'-Trompete 8' UP: Quintatön 8'-Viola di Gamba 8'-Principal 4'-Flöte 4'-Salicional 4'-Octave 2'-Vox humana 8' PW: Subbass 16'-Octavbass 8' Principal 4'-Octave 2'-Posaune 16'-Trompete 8'.

Man sieht also, wie sich die klassische Barockorgel langsam zur romantischen Orgel hinentwickelte. Trotz den verständnislosen Klangumbauten und dem blinden Zerstören romantischer Orgelsubstanz bis in unsere Tage sind einige wenige Orgelwerke dieser Zeit erhalten geblieben: Schlimbach/Speyer erbaute 1825 in St.Ingbert/Saarpfalz ein herrliches Werk, ähnlich dem Darmstädter von Oberndörfer und Stier/Selz erbaute 1840/42 das grosse Werk in Kandel. Daneben stehen noch viele einmanualige Werke in der Pfalz von Schlimbach, Voit & S./Durlach, Wagner/Kaiserslautern und die frühen Walcker-Orgeln.

Die einzelnen Geib-Orgeln:

ALTDORF (Kunstdenkmäler Landau (1928), S.99 - Kopie des Bauvertrages aus dem Degenfeld-Schomburgischen Archiv zu Eybach im Besitz des Verfassers)

Am 31.Juli 1780 wurde in Altdorf der Akkord zu einer neuen Orgel geschlossen:

Disposition:

1. Principal	4 Fuss von Frankfurter Probzinn, ins Gesicht	
2. Gedackt	8 Fuss von Holtz	
3. Salicinal	4 Fuss)	
4. Flöt	4 Fuss)	
5. Quint	3 Fuss)	sämt. 1/3 Teil Zinn, 2/3 Teil Blei
6. Octav	2 Fuss)	
7. Mixtur 3 fach	1 Fuss)	
8. Flöt trav.D.	8 Fuss von Birnbaum Holtz	
9. Terz	1 3/5 Fuss Metall	
10. Trompet	8 Fuss halb Zinn, halb Bley	
11. Sub Bass	16 Fuss von Holtz	
12. Violon Bass	8 Fuss von Holtz	

Einen Tremulanten zum Manual - Eine Kuppel, dass man Pedal und Manual zusammen spiele - 2 Blasbälge - Manual C-e''', Pedal C-f. Preis: 700.

Die Aufstellung sollte 1781 erfolgen, verzögerte sich aber bis 1784

Nach verschiedenen Eingriffen im 19. und 20. Jahrhundert wurde 1960 das Werk von Fa.Oberlinger/Windesheim nach Plänen von KMD Graf/Speyer neu zusammengesetzt und verändert. Dabei wurde Manual und Pedal auf den heute üblichen Umfang gebracht und der Klangcharakter barockisiert.

Heutiger Zustand:

Principal	4': neu, im Prospekt, keine aufgesetzten Labien!
Gedackt	8': z.T neu, Pfeifen braun lackiert
Flöt trav.D.	8': neu
Rohrflöte	4': neu
Quinte	3': alt
Octave	2': alt
Terz	1 3/5': alt
Mixtur 3 f.	1': neu
Cymbel 2 f.	1/2': neu
Krummhorn B.	8': neu
Krummhorn D.	8': neu
Subbass	16': z.T. neu lackiert
Octavbass	8': z.T. neu lackiert

Die Windladen sind alt, die Manubrien neu, deren alte Öffnungen z.T.verdübelt. Der schöne Prospekt ist gut erhalten.

Hier wurde wie auch in anderen Barockorgeln, z.B. Neuhemsbach, der Streicher durch eine 2. Mixtur ersetzt, was dem südwestdeutschen Orgelbau völlig fremd in einmanualigen Werken ist. Auch der für die Orgelreform anstössige Namen Violonbass wurde in Octavbass zurechtgerückt. Die Zunge ist viel zu schwach; die kalte Luft aus dem Gebläse auf dem Kirchenspeicher verstimmt Orgel und Zuhörer.

ASSENHEIM (Kunstdenkmäler Ludwigshafen (1936), S.32 und Abb.9 - Der Bauvertrag ist nicht erhalten)

Nachdem die erste Orgel der Kirche, die Hartung/Dürkheim 1769 aufgestellt hatte, unbrauchbar geworden war, erbaute Geib 1785 ein neues Instrument mit 12 Registern:(8)

Principal	8'	Subbass	16'
Bourdon	8'	Violonbass	8'
Viol di Gamb	8'		
Octav	4'		
Salicinal	4'		
Flöt	4'		
Quint	3'		
Superoctav	2'		
Terz	1 3/5'		
Mixtur 3 f.	1'		
Trompet	8'		

Das Werk ist in die Brüstung über dem Altar eingebaut, der Principal steht klingend im Prospekt. Das Werk hat einen hohen Mittelturm mit klassizistischen Gehängen und Schleierbrettern.

Es war wohl J.G. Geib jun., der im frühen 19. Jahrhundert das Werk seines Vaters unter Beibehaltung des Pfeifenmaterials umbaute; die neue Disposition gleicht auffallend seiner Orgel in Kriegsheim (s.u.).

Hinterwerk (I.Man.)		Hauptwerk (II.Man.)		Pedalwerk	
Bourdon	8'	Principal	8'	Subbass	16'
Flöte	4'	Gedackt	8'	Violonbass	8'
Octav	2'	Octav	4'	Pedalkoppel II	
Flautino	1'	Quint	3'		
Manualkoppel		Mixtur 3 f.	1'		
		Trompet	8'		

Um 1880 wurde die Trompete durch Gamba 8' und Flautino 1' durch Salicional 8' ersetzt.

1939 wurde das Werk durch Joh.Poppe/Landau nach Angaben vom KMD Graf/Speyer umgebaut. Die Octav 4' kam ins Hinterwerk, an ihre Stelle trat Trompete 8'. Salicional 8' wurde in Flöte 1' und die Gamba in Kleingedackt 4' umgeschmolzen. Das Pedal wurde auf Normalumfang erweitert.(8)

1949 wurden Octav 4' und Kleingedackt 4' vertauscht.(9)

Heute hat das Werk folgende Disposition:(10)

Hinterwerk (I.Man.)		Hauptwerk (II.Man.)		Pedalwerk	
Bourdon	8'	Principal	8'	Subbass	16'
Octave	2'	Gedeckt	8'	Octavbass	8'
Sillflöte	1'	Principal	4'		
Kleingedackt	4'	Quinte 2	2/3'		
		Mixtur 3 f.	1'		
		Trompete	8'		

Ob die Verstümmelung der Originaldisposition Geibs im Biedermeier durch die Vorteile eines 2. Manuals aufgewogen wird, ist zumindest die Frage. Eine stilgerechte Restaurierung müsste das wohlausgewogene Hauptwerk Geibs wiederherstellen und ein 2.Manual mit ca. 8 Stimmen, z.B. Bourdon 8'-Salicional 8'-Flöte 4'-Octave 2'-Quinte 1 1/3'-Sifflöte 1'-Cymbel 2 f. 1/2'-Vox humana 8' an die vorhandene Traktur anhängen. Dem Pedal würde dann eine 3. Stimme guttun.

DUDWEILER (Kunstdenkmäler Saarbrücken (1932), S.228 - A.Ruppersberg; Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler (Saarbrücken, 1923), S.128)

(Landesarchiv Best.22, Nr.6933 in Saarbrücken, Mitt. von Dr.Herrmann/Sbr.)

Bauvertrag vom 19.8.1766

Wir zu End unterschriebene benennen und bezeugen hiermit, daß unten gesetzten dato zwischen dem Orgelmacher Geib zu St.Johann an einem, und der in die Kirche zu Dutweiler gehörigen ev.-luth.Gemeinde am anderen Teil nachstehender Orgel accord getroffen worden:

Ersterer der Orgelmacher verspricht in die Kirche zu Dutweiler bald nach Ostern künftigen Jahres oder noch vorher, wann es möglich ist, eine neue

und tüchtige Orgel nach Maasstab der Völklinger von 9 Registern zu stellen nemlich:

1. Prestant ins Gesicht, 4 Fus von feinem Zinn;
2. Bourdon von Holz, 8 Fus Thon;
3. Hohlfloet von 8 Fuß, worinnen der Baß von Holz, der Discant von metal seyn
4. Solicinal 4 Fuß metal
5. Flöt 4 Fuß holz
6. Hohlflöt offen, 4 Fuß von Holz
7. Doublet 2 Fuß metal
8. Cornet dreyfach metal (Ergänzung von anderer Hand: 4 fach)
9. Pedal-Baß 8 Fuß offen (Ergänzung von anderer Hand: Bourdon, Pedal 16 Fuß)

Um diese 9 Register mit 2 tüchtigen und hinlänglichen blasbälgen jeden von 8 Schu lang und 4 Schu 8 Zoll breit zu versehen. Nicht weniger die Claves, so gewöhnlichermasen steigen, die ganzen mit schwarz Ebenholz und die halecen mit Elfenbein zu belegen, auch endlich vor alle Mängel und Fehler des Wercks Jahr und Tag zu stehen.

Dahingegen verspricht die Gemeinde dem Orgelmacher, wenn er zugleich vor alle Holz- und Bildhauerarbeit stehet, eine summa von 500 fl, und zwar zum voraus bei dem Anfang des Wercks 100 fl Reichsthaler und ebensoviel bei dessen Vollendung und wirklicher Aufrichtung, den Rest aber nach einem oder 2 Jahren mit gewöhnlichem Zins auszuzahlen, auch endlich vor die Abholung des Werckes zu St.Johann Beköstigung des Orgelmachers mit seinen Gehülfen bei dessen Aufrichtung und das benötigte Eisen zur Befestigung zu stehen und solches über sich zu nehmen.

Geschehen in dem hiesigen Pfarrhaus in Gegenwart des pastoris loci, herrschaftlichen Meyers, der Gerichtsmänner, Kirchen-Censoren und Gemeinde selbst.

Dutweiler, den 19.August 1766.

Der damalige Pfarrer Carl Friedrich Ludwig Hild(t) schlägt dem Consistorium vor, neben dem 8' im Pedal noch einen 16' einbauen zu lassen, lieber solle man auf die Hohlflöten zu 8' und 4' verzichten und den Cornet 4 fach machen. Am 9.September 1766 wurde der Bau in dieser Form genehmigt.

Die Disposition ist interessant, da sie uns Aufschluss gibt über eine Geib-

Orgel der Frühzeit. Es fehlen Quint und Terz, ausserdem die Mixtur 3 f.1' und die Trompete 8', also alle französischen Klangelemente.

EISENBERG: Simultankirche. Fertigstellung der Leuckel-Orgel von 1769. (s. "1200 Jahre Eisenberg", S.158)

FREISBACH (Kunstdenkmäler Germersheim (1937), S.42, Abb.S.43 - Turmhahn 5/6 1972, S.5 (Geibs Prospektzeichnung) - Turmhahn 5/6 1957 und Turmhahn 4/1962 - Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins XX, 1912, S.11). Bauvertrag als Kopie beim Verf.

In der 1754 fertiggestellten Kirche baute Johann Carl Baumann/Annweiler (11) eine Orgel ein. Doch diese scheint nicht recht funktioniert zu haben und die Grafen von Degenfeld-Schomburg als Herren des Altdorfer Amtes hätten gerne ein grösseres Instrument gehabt und so wurde am 28.Juli 1784 mit Geib in Freisbach der Akkord zu einer neuen Orgel geschlossen zum Preis von 3000 fl. Das alte Instrument wurde in Zahlung genommen. Bei der Renovierung 1975 wurde in der Pedallade folgende Inschrift gefunden:

Johann Georg Geib, Saarbrücken 1788. dem Alden und dem Jungen (12)
Zur Aufstellung der Disposition wurde der Organist der luth.Gemeinde Mannheim, L.Schulze hinzugezogen (13), der den Einbau des Clairon Baß 4' im Pedal anregte. Er nahm am 15.6.1789 das Werk ab und befand es als "meistermäßig und untadelhaft".(14) Geib hätte lieber einen Offen-Baß 4' eingebaut, da man diesen nicht so oft zu stimmen brauche und die Orgel Zungenregister genug habe. Er mußte extra eine neue Pedallade bauen, was das Werk um 200 fl verteuerte. Schultze gab 1788 dem Freisbacher Schuldiener Mertz eine Anleitung zum "Clavierspielen nebst Fantasien und Praeludien und variierte Choräle" zur Abschrift; man sorgte also für ein würdiges Spiel auf dem neuen Instrument.(15)

Hauptwerk (II.Man.)		Unterpositiv (I.Man.)		Pedalwerk	
Principal	8'	Principal	4'	Subbass	16'
Gedakt	16'	Gedakt	8'	Violonbass	8'
Viol di Gamb	8'	Flöt trav.D.	8'	Posaunenbass	16'
Gedakt	8'	Flöt	4'	Claironbass	4'
Salicinal	4'	Salicinal	2'	Pedalkoppel II	
Octav	4'	Octav	2'		
Quint	3'	Quint	1 1/2'		
Flöt	4'	Krumhorn B/D.	8'		

Octav	2'	Vox humana B/D. 8'
Terz	1 3/5'	Tremulant
Mixtur 3 f.	1'	Manualkoppel
Trompet	8'	

Als 1793 die Revolutionsarmeen das Land durchzogen, sollte die neue Orgel der Ausleerungskommission zum Opfer fallen. Der damalige Lehrer Hessert aber bat die Soldaten, noch ein letztes Mal auf seiner Orgel spielen zu dürfen. Sein Spiel war so schön, dass sie das Werk unberührt liessen.(16) Hessert war ein guter Freund des Abbé Vogler (Pfälz.Memorabile 1878, Art. Freisbach)

1817 und 1831 stimmte J.G.Geib jun. das Werk.

Am 23.9.1858 nahm Walcker/Ludwigsburg das Werk auf und 1860 wurde eine Generalreparatur durchgeführt. Walcker hatte 1856 in die Gommersheimer Kirche, der Mutterkirche von Freisbach eine neue Orgel geliefert. Clairon 4' wurde durch Violoncello 8' ersetzt, Vox humana durch Salicional 8'. 1889 nahm der Orgelmacher Eichenauer Reparaturen vor, der Zinnfrass hatte das Werk befallen. Man beschloss die Wiederherstellung des Werkes und holte Angebote ein, die der Kgl.Seminarlehrer Hahn/Speyer begutachtete. Die meisten sahen die Entfernung der "Schreistimmen" vor, lediglich der Orgelbauer Eichgaertner wollte das Werk originalgetreu restaurieren, was auch Hahn befürwortete. Diese Auffassung konnte sich aber nicht durchsetzen, den Auftrag erhielt der aus Böhmen in die Pfalz eingewanderte Joh.Jelacic/Speyer. Entgegen den Empfehlungen Hahns wurde der Spielschrank durch einen etwas vorgezogenen Spieltisch ersetzt und die Disposition wie folgt verändert:

Principal	8': neu	Principal	4': neu	Pedal bleibt		
Bourdon	16': alt	Gedackt	8': alt	Zinnlegierung der		
Viola di G.	8': neu	Geigenprinc.	8': neu	neuen Stimmen über		
Gedackt	8': alt	Flöte douce	8': neu	80%		
Oktave	4': neu	Salicional	8': neu			
Conzertflöte	8': neu	Äoline	8': neu			
Quinte	2 2/3': neu	Vox coelestis	8': neu			
Octave	2': neu					
Rohrflöte	4': neu					
Mixtur 4 f.	2': neu					
Trompete	8': neu					

Hier wurde eine notwendige Reparatur durchgeführt mit hochwertigem Mate-

rial und unter Beibehaltung von Traktur und Laden. Das Hauptwerk wurde zum I.Man., das Unterwerk zum II.Man. (op.36).

Bei der grossen Kirchenrenovierung 1956 war für die Orgel kein Geld mehr vorhanden und so konnte die Renovierung erst 1975 durch den Orgelbaumeister G.Owart/Neuhofen durchgeführt werden. Wegen der knappen Geldmittel wurde das alte Material weiterverwendet und die Ursprungsdisposition wiederhergestellt. Das Pedal wurde erweitert durch die Öffnung von Blindkanzellen. Die Windladen wurden abgedichtet und die Traktur überarbeitet, der qualitätsvolle Spieltisch von Jelacic wurde beibehalten.

Das W erk ist nun in sehr gutem Zustand; leider sind die Mensuren des Pfeifenmaterials von 1891 etwas zu weit.

FÜRFELD

Am 23.5.1776 schloss die luth.Gemeinde Fürfeld mit Geib den Akkord zu einer neuen Orgel, die 1778 geliefert werden sollte. Die Arbeiten wurden erst 1781 aufgenommen und am 11.2.1782 wurde das Werk eingeweiht. Das Echo wurde nachträglich mit Principal 4' erweitert und das Pedal um Octavbass 4'. Spielschrank seitlich. Nach kleineren Veränderungen im 19.Jahrhundert, 1963 von Oberlinger/Windesheim renoviert.

Gleiche Disposition wie Freisbach, jedoch ohne Salicional 8' und 2'. Im 19.Jahrhundert wurde die Terz in Salicional 4' und die Trompete 8' in Cornett 4 f. verändert. Vox humana wurde Salicional 8'. Das Werk ist mit seinem schönen Prospekt gut erhalten.(17)

GÖLLHEIM (Bild: s. Der Turmhahn 9, 1965, Heft 1/2, S.15 - Mitt.von Herrn G.Kaleschke, Speyer. Der Prospekt gleicht völlig Geib-Handskizze aus den Freisbacher Orgelakten!)

In einem Handschreiben Geibs nach Kallstadt genannt. 1765 erbaut, Bauvertrag und Disposition sind unbekannt. 1888 wurde eine neue Orgel von der berühmten Fa. Sauer aus Frankfurt/Oder eingebaut. Wertvolles Werk. Der schöne Prospekt ist erhalten.

GRÜNSTADT (Mitt.von G.Kaleschke, Speyer) Friedenskirche (ehem. ref. Kirche)

Bauvertrag ist erhalten, datiert vom 27.1.1785, Einweihung des Werkes am 27.8.1786. Manualumfang C-d''', Pedal C-f. Kostete 800 fl.

Principal 4' -Gedackt 4' (in der ersten Octave reg.8')-Gedackt 8'-Flöte-
traverso 8' Disc.-Salicional 4' -Flöte 4' -Quinte 3' -Octav 2' Mixtur 3f.rch
1'-Trompete 8' -Vox humana 8' Subbass 16' -Violonbass 8'. Tremulant.

1896 wurde in das barocke Prospekt ein neues Werk von Wilhelm Sauer / Frankfurt/Oder mit pneumatischer Traktur eingebaut.

KALLSTADT (Soli Deo Gloria, die Geib-Orgel in der prot.Kirche zu Kallstadt an der Weinstrasse (1965) - Turmhahn 1968, Heft 5/6 - Schallplattenaufnahme: Hist.Orgeln der Pfalz, J.F. Dandrieu Noels. A.Heudron (Unisono))

1769/70 wurde das Werk vorakkordiert und 1774 der Bauvertrag abgeschlossen zum Preis von 1425 fl. Die alte Orgel ging für 75 fl. in den Besitz Geibs über. Am 23.7.1775 wurde das Werk eingeweiht.

Die Disposition ist die gleiche wie in Freisbach, im UP . repetiert der Salicinal im Discant in 4' und statt der Quinte 17' steht Mixture 3f. 1'. Im Pedal ohne den Clironbass 4'.

1810 arbeiteten die Brüder Franz und Carl Stumm an der Orgel, 1842 besserte Geib jun. das Werk aus zusammen mit M.Fernau, Orgelbauer aus Castel in Curhessen. 1938 wurde das Werk gerichtet und fehlende Register in Zink ersetzt. Nach dem Auffinden des Bauvertrags wurde 1964/65 das Werk durch Oberlinger/Windesheim nach Angaben von KMD Graf/Speyer renoviert. Dabei wurden Manuale und Pedal erweitert und man fand in der Windlade einen Zettel:

Vom unterschriebenen wurde diese Windlade 1774 im August verfertigt.
L.G.Geib, damaliger Orgelmacher zu Saarbruck.

Die Manuale wurden gewechselt, die Register wurden überarbeitet und ergänzt, das Pedal wurde erweitert und zusätzlich Mixtur 5f.2' und Principal 4' eingebaut und der Violonbass wurde in Octavbass 8' verändert, was bei der geringen Grösse des Kirchenraumes nicht nötig gewesen wäre. Den stärksten Eingriff stellt die Entfernung des alten Spielschrankes und der Einbau eines phantasielosen Oberlinger-Standard-Spielschrankes dar. Die Original-Manubrien liegen in der Orgel in einer Pappschachtel. Auch hier wollte man barocker als der Barock sein!

LAMBRECHT (Kunstdenkmäler Neustadt (1926), S.258, Abb.S.251 - Turmhahn 1957, Heft 1/2 und 1968, Heft 5/6, S.8 -

K.Deppisch; Das Kloster der Dominikanerinnen zu St.Lambrecht, in: Pfälz.Museum, Jg.1893 (XI), Nr.1 - G.Kaleschke: Orgelfestschrift Lambrecht (1976).

Die am besten erhaltene Orgel Joh.G.Geibs befindet sich in dem gotischen Kirchenkleinod in Lambrecht, geradezu prädestiniert für festliche Konzerte und Orgelmusiken. Über 80 % der originalen Bausubstanz sind erhalten.

Das Werk wurde 1777 erbaut und wurde am 14.10.1777 eingeweiht. Im 19. Jahrhundert wurde das Rückpositiv romantisch umgebaut, die Mixtur und die Zungen wurden zugunsten von Äoline und Salicional 8' entfernt. Im Hauptwerk wurden die Streicher erneuert, 1917 musste der Principal 8' abgeliefert werden. 1949 erneuerte Walcker/Ludwigsburg das Werk, baute aber im RP statt Mixtur 3f.1' und den beiden Zungen ein Sifflet 1', Cymbel 3f. 1/2' und Krummhorn 8' ein.

1976/77 wird die Orgel von Fa.Klais/Bonn in vorbildlicher Weise restauriert und das Pedal durch 2 Zusatzladen, die sich im Sockel des Gehäuses befinden, auf den heute gebräuchlichen Umfang erweitert, die Originaldisposition wurde wiederhergestellt.(18)

Die Disposition ist die gleiche wie in Kallstadt von 1775, nur das Pedal ist wegen der Grösse des Kirchenraumes zusätzlich mit Principal-Bass 8' und Octav-Bass 4' besetzt.

MUSSBACH In der ref.Kirche baute Geib 1804 das 1777 von J.C.Baumann/Annweiler umgebaute Werk nochmals um. Vertrag und Disposition sind unbekannt. Das Werk hatte ein Rückpositiv. Heute steht in der Kirche ein Neubau von Oberlinger, 1966. (Quelle: Kirchenrechnungen 1803/05).

PARTENHEIM Die luth. Gemeinde schloss 1774 mit Geib den Bauakkord (18) und das Werk wurde in 1780 aufgestellt in der Zeit von 73 Tagen. 1873 wurde die Disposition von J.Köhler jun. aus Westhofen verändert: die Mixtur des Positivs entfiel, ebenso die Terz, Vox humana wurde durch Spitzflöte 8' ersetzt und die HW-Mixtur auf 4f. 2' gebracht. Ansonsten ist das Werk mit seinem sehr schönen Gehäuse erhalten. Dieses gleicht auffallend dem von Kallstadt.

Die Disposition ist die gleiche wie in Kallstadt und Lambrecht, jedoch der Salicinal im Unterpositiv ist durchgehend 2' und das Pedal hat neben den Lambrechter Registern noch den Quintbass 6'. Der Posaunenbass 16' ist seit

1873 durch einen Violonbass 16' ersetzt.

PIRMASENS Untere Kirche (heute: Lutherkirche)
(Kunstdenkmäler Pirmasens (1956), S.98, dort Abb.)
Die Orgel wurde im Jahre 1775 von J.G.Geib erbaut.

Die Pfarr- und Orgelakten von Pirmasens sind im 2.Weltkrieg untergegangen (19); das erhalten gebliebene Pfarrbuch von 1912 gibt an: "Auf der ersten Empore an der Chorseite ist die schöne, mit 30 Registern versehene Orgel aufgestellt."

1913 wurde das Werk von G.F. Steinmeyer/Öttingen aufgenommen (20): "Alte Orgel (Stumm) (21) von Hubert/Pirmasens repariert, 2 Man. und Pedal. Manuale C-f'''', Pedal C-f. Stimmung 1/2 Ton zu hoch.

Hauptwerk II.Man.		Unterpositiv I.Man.		Pedal	
Bourdon	16' alt	Gedackt	8' alt	Subbass	16' alt
Principal	8' neu	Flauto tr.	8' alt	Octavbass	4' alt
Salicional	8' neu	Octav	4' alt	Principal	8' alt (Front)
Flöte ged.	8' alt	Flöte ged.	4' alt	Violon	8' alt
Gamba	8' neu	Octave	2' alt	Quinte	6' alt
Octave	4' neu	Flute harm.	4' neu	Posaune	16' neu
Flöte	4' alt	Äoline	8' neu		
Piccolo	2' neu	Geigenpr.	8' neu		
Mixtur 4f.	2' neu				
Trompete	8' neu				

Wie ist der Widerspruch von diesen 24 Registern zu den 30 des Pfarrbuches zu erklären? Die Zungen des Nebenmanuale waren durch Äoline und Geigenprincipal ersetzt worden; ihre Züge waren in Bass und Discant geteilt, ebenso die Trompete. Flute harm4' war urspr. Mixtur 3 f.1' oder - weniger wahrscheinlich - Quint 1 1/2'. Quint und Terz des HW waren stillgelegt und der Salicional 8' im HW war ursprünglich 4'. Die Mixtur war bei Geib 4 f.1' und der Piccolo hatte die Superoctave 2' verdrängt. Der Salicinal 2'/4' im Positiv war stillgelegt worden.

Man erhält also die gleiche Disposition wie Kallstadt 1775, nur mit verstärktem Pedal, wie Lambrecht 1777 und wie Partenheim 1780.

1914 wurde das Werk durch einen Neubau von Steinmeyer ersetzt. Die Disposition erstellte der Kgl.Seminarlehrer Hans Albrecht/Kaiserslautern. Das Barockgehäuse wurde abgelaugt und die Schnitzereien neu vergoldet. Das neue Werk kostete 11.940 RM und hatte folgende Disposition: (Principal, Trompete, Gamba, Äoline, Geigenpr. sowie die Holzpfeifen wurden wieder verwendet.)

Hauptwerk I. Man.		Schwellwerk II. Man.		Pedalwerk	
Bourdon	16'	Äoline	8'	Kontrabass	16'
Prinzipal	8'	Voix céleste	8'	Subbass	16'
Jubalflöte	8'	Salicional	8'	Harmonika	16'
Gedeckt	8'	Konzertflöte	8'	Octavbass	8'
Viola di Gba.	8'	Geigenprinc.	8'	Cello	8'
Dolce	8'	Quintatön	8'	Posaune	16'
Rohrflöte	4'	Traversflöte	4'	Tr. Zartbass	16'
Octave	4'	Fugara	4'	Tr. Flötbass	8'
Octave	2'	Flautino	2'	Tr. Choralbass	4'
Kornett 5f.	8'	Harm. aeth. 3-4 f.			
Mixtur 3-4 f	2 2/3'	Klarinette	8'		
Trompete	8'	Liebl. Ged.	16'		

Das Werk hatte 3 Normalkoppeln, Subkoppel II/I, Superkoppel II/I, 4 feste und 2 freie Kombinationen, Rollschweller, Pianopedal und pneumatische Taschenladen.

1945 ist die Orgel mit der gesamten Inneneinrichtung der Kirche verbrannt.

SPEYER, DREIFALTIGKEITSKIRCHE (Kunstdenkmäler Speyer (1934), S.434, Abb. S.419 - E.Lind: Speyer, die Stadt der Protestation und des Protestantismus (Heidelberg, 1929), S.93 - Turmhahn 1963, Heft 4/5 - dto. 1958, Heft 6 - Orgelakten im Stadtarchiv Speyer, fasc. 457 c.

1716 baute der "Domkapitularische Orgelmacher" Ignatius Will aus Mainz die erste Orgel der Kirche. Das heute noch vorhandene herrliche Barockprospekt lieferte Chr. Dathan/Speyer. Das Werk hatte folgende Disposition:(22)

Principal 8' - Sollicionale 8' - Grosgedact 8' - Gemshorn 8' - Octave 4' - Quint 3' - Superoctav 2' - Sesquialtera 2f, im Disc. als Cornett 4f. - Italiänische Flöt 8' (Disc.) - Flöt 4' - Mixtur 6f. 2' - Waldflötlein 2'. Octav-Bass 8' - Sub Bass 16' - Nachthorn 4' - Posaun-Bass 8'. Cymbelstern.

Dieses Werk war 1770 "dem Verderben nahe" und man holte von A. Silbermann/Strassburg ein Angebot ein, die Orgel zu verbessern. Dieser schlug den Einbau eines Rückpositivs mit 8 Registern vor. 1789 wird J.G. Geib dem Rat empfohlen als ein "Mann von entschiedener Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit" und auf sein ausgezeichnetes Werk in Freisbach wird hingewiesen. Im gleichen Jahr richtete er das alte Werk und baute es um.

Nach den Revolutionswirren, die Kirche und Orgel in Mitleidenschaft gezogen hatten, reichte Geib 1812 einen Neubauvorschlag ein:(23)

Hauptwerk		Rückpositiv		Pedalwerk	
Principal	8'	Principal	4'	Subbass	16'
Gros-Gedakt	16'	Gedakt	8'	Octav-Bass	8'
Solicinal	8'	Rohrflöte	4'	Principal Bass	8'
Viol di Gamb	8'	Flöt travers D.	8'	Quint-Bass	6'
Octav	4'	Quint	3'	Octav-Bass	4'
Klein Gedakt	4'	Octav	2'	Posaun-Bass	16'
Spitz Flöt	4'	Terz	1 3/5'		
Solicinal	4'	Flackeolth	1'		
Quint	3'	Krummhorn B./D.	8'	Manualkoppel	
Octav	2'	Vox humana B/D	8'	Pedalkoppel	
Mixtur 4 f.	1'	Tremulant			
Cornett 5f.	8'				
Trompette B.	8'				
Trompette D.	8'				

Ein Teil der Pedalpfeifen wurde wiederverwendet. Der Preis betrug 1888 fl. im Voranschlag, später 3000 fl. genannt.

Bei dem Neubau 1929 fand man in der Windlade des RP/ einen Zettel:(24)

"Dieses Werk wurde von beyden Geib, Vater und Sohn, nach Speyer in die luth. Kirche gefertigt, der Vater verfertigte die Windladen allhie im 72. Jahre seines Alters in Frankenthal im Monat May 1812. J.G.Geib"

1840 und 1860 arbeitete der Orgelbauer Eichenauer an der Orgel, 1882 baute Joh. Jelacic/Speyer das Werk für 3582 Mk um; die alten Laden und ein Teil der Register blieben erhalten (mit + bez.).

Disposition:(25)

Hauptwerk: I. Man.		Rückpositiv: II. Man.		Pedalwerk	
+ Bourdon	16'	+ Principal	4'	Violonbass	16'
+ Principal	8'	Geigenprincipal	8'	+ Subbass	16'
Gamba	8'	Gemshorn	8'	+ Octavbass	8'
+ Gedackt	8'	Liebl. Gedackt	8'	+ Quintbass	5 1/3'
+ Octave	4'	Dolce	8'	Posaune	16'
Rohrflöte	4'	Vox coelestis	8'		
Quinte	2 2/3'	Traversflöte	4'		
Octave	2'				

Mixtur 4f.	2'
Cornett 4f.	4'
Trompete	8'

Die Disposition gleicht nun der von Freisbach. Auch hier wurde hochwertiges Pfeifenmaterial - über 80 % Zinnlegierung - verwendet.

Am 9.12.1828 wurde mit Fa.G.F.Steinmeyer/Öttingen der Vertrag zu einer neuen Orgel geschlossen (Op.1495) zum Preis von 33 900 RM. Es wurde viel altes Pfeifenmaterial verwendet (+); das Werk hat nun elektropneumatische Taschenladen.(26)

Hauptwerk		Rückpositiv		Schwellwerk	
+ Bourdon	16'	Gedeckt	8'	Rohrflöte	16'
+ Principal	8'	+ Principal	4'	+ Principal	8'
+ Viola di G.	8'	+ Traversfl.	4'	+ Salicional	8'
+ Gedeckt	8'	Blockflöte	2'	+ Vox coel.	8'
+ Octav	4'	Nasard	2 2/3'	Nachthorn	8'
+ Rohrflöte	4'	Cymbel 3 f.	1/2'	Flöte	8'
+ Octav	2'			Praestant	4'
+ Cornett 2-4 f.	4'			+ Gemshorn	4'
+ Quinte	2 2/3'			Piccolo	2'
+ Mixtur 4 f.	2'			Superquinte	1 1/3'
Trompete	8'			Terz	1 3/5'
				Fourniture	3.1'
				Rankett	16'
				Krummhorn	8'
				Regal	4'

Pedalwerk	
+ Violon	16'
+ Subbass	16'
+ Octavbass	8'
+ Violoncello	8'
+ Quintbass	10 2/3'
Octav	4'
Waldflöte	2'
Rauschpfeife 3 f.	2 2/3'
Posaune	16'
Tr.Zartbass	16'
Tr.Rankett	16'
Tr.Krummhorn	8'

Neben 6 Normalkoppeln hatte das Werk Unter- und Oberoctavkoppeln III und III/I,2 freie Kombinationen, Walze, Pianopedal im ii. und III.Manual. Am 15.11.1929 wurde die Orgel durch Prof.Poppen/Heidelberg eingeweiht.

Ein grosser Teil des von Jelacic verwendeten Geib-Materials war erhalten geblieben. Das reich disponierte Werk erlaubt die Darstellung sämtlicher Orgelliteratur; hier beginnt die Orgelbewegung Früchte zu tragen.

1951 wurde ein neuer Spieltisch seitlich auf der Empore aufgestellt, sämtliche Oktavkoppeln wurden stillgelegt, ebenso das Pianopedal und folgende Register wurden umgebaut:

Die Superquinte kam in II, der Nasard in III, die Cymbel wurde 4f., die Fourniture wurde zu Scharff 5f.1', das Nachthorn wurde 4', die Vox coelestis wurde Octave 2' und der Piccolo wurde in Spitzflöte umbenannt.

Das Werk ist auch nach diesem Umbau noch eine der wenig erhaltenen Reformorgeln der frühen Orgelbewegung. Hier ist auch auf die Steinmeyer-Werke in Nussdorf und Kirchheimbolanden/Peterskirche hinzuweisen, wo die ersten Ansätze der älteren (Elsässer) Reform (A.Schweitzer, E.Rupp) erkennbar sind. Das interessante Werk von Walcker in der alten Lutherkirche in Kaiserslautern, das in diese Richtung weist, ist völlig vernachlässigt.

ST.JOHANN-SAARBRÜCKEN (Kunstdenkmäler Saarbrücken (1932), S.48 - R.H.Schubert: Die Orgel der Ludwigskirche in Saarbrücken (in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, 17./18.Jg. 1970, S.345-363), bes.S.360 ff)

1737 hatte R.B.Nollet/Luxemburg in der ev.Pfarrkirche zu St.Johann ein einmanualiges Orgelwerk aufgestellt.(27) 1765 war die Orgel sehr defekt und 1770 wird J.G.Geib um Zeichnungen und Dispositionen zu einem neuen Werk gebeten. Die Zeichnungen sind verloren gegangen, die beiden Dispositionen sind erhalten geblieben; Sie vermitteln gute Einsichten in die Dispositionsweise Geibs:

Der "grössere" Vorschlag mit 31 Registern für 2500 fl.

HW:	Principal	8'
	Prestant	4'
	Gros Gedact	16'
	Bourdon	8'
	Viol da Gamb	8'

Der "geringere"Vorschlag mit 20 Registern für 1600 fl.

HW:	Principal	8'
	Bourdon	8'
	Viol da Gamb	8'
	Octav	4'
	Flöt	4'

	Quintaten	8'	Quint	3'
	Salicinal	4'	Douplet	2'
	Flöt	4'	Tertz	1 3/5'
	Superoctav	2'	Mixtur 3fach	1'
	Tertz	1 3 5'	Trompet Bass	8'
	Mixtur 3fach	1'	Trompet Disc.	8'
	Trompet Bass	8'		
	Trompet Disc.	8'		
UP:	Principal	4'	Principal	4'
	Octav	2'	Gedakt	8'
	Gedakt	8'	Flöt	4'
	Rohrflöt	4'	Flöt traver D.	8'
	Flöt traver D.	8'	Octav	2'
	Nacat	3'	Salicinal	2/4'
	Mixtur 3fach	1'	Krummhorn B/D	8'
	Krummhorn B/D	8'	Vox humana B/D	8'
	Vox humana B/D	8'		
P:	Principal	16'	Subbass	16'
	Sub Bass	16'	Principal-Bass	8'
	Violon-Bass	8'		
	Fagott-Bass	16'		
	Octav	4'		

Geib hat wohl die grosse Stummorgel von 1762 in der Ludwigskirche gekannt, daher stammen die z.T. französischen Registerbezeichnungen und Eigentümlichkeiten wie der Nacat 3' und der Fagottbass 16'.

Interessant ist, was den 2.Entwurf zum "geringeren" macht: Das Pedal wird magerer und hat nur noch Bassfunktion, das Positiv verliert die Mixtur und das Hauptwerk wird um das 16'-Fundament und die Galanteriestimmen Quintaten 8' und Salicinal 4' reduziert.

Da der Sohn des Erbauers, Joh. Nollet aus Luxemburg, das alte Werk 1790 reparierte, kam Geib nicht zum Zuge.

UNGSTEIN Dem 1738 von Hartung/Dürkheim erbauten Werk fügte Geib 1771/72 ein Rückpositiv und ein Pedal hinzu. Das schöne Prospekt ist heute noch erhalten. Das Werk wurde im 19. Jahrhundert pneumatisch umgebaut, ebenso 1928 (Poppe/Landau). 1970 Neubau von Oberlinger/Windesheim, eine Graf-Normalorgel, die sich in

keinster Weise an die Ursprungsdisposition hält; (Schleifladen, mech.Traktur)

Hauptwerk: Principal 8', Flöte 8', Octave 4', Kleingedackt 4', Superoctave 2', Mixtur 5fach 1 1/3', Trompete 8'. Rückpositiv: Gedeckt 8', Principal 4', Rohrflöte 4', Octave 2', Sesquialter 2fach, Quinte 1 1/3', Scharff 4f. 1'. Pedalwerk: Subbass 16', Octavbass 8', Principal 4', Mixtur 6 fach 2', Posaune 16'.

Der Sesquialter gehört als Quint und Terz geteilt in das HW, die Streicher fehlen völlig!

VÖLKLINGEN (Mitt.von Dr.Herrmann/Saarbrücken,SaarL.Landesarchiv Best.22, Nr.6933)
Hier hatte Geib vor dem Jahre 1766 ein Orgelwerk mit 9 Registern geliefert, dessen Disposition unter DUDWEILER verzeichnet ist. Bei der Kirchenerweiterung 1883 entfernt.

WACHENHEIM (Mitt.G.Kaleschke/Speyer) 1799 Neubau einer Orgel in der ref.Kirche. Vertrag und Disposition unbekannt. Das Werk wurde 1857 beim Abbruch der Kirche abgetragen.

Literaturverzeichnis und Quellenangaben:

(1) Fr. Bösken: Die Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach und ihr Werk (in: Mainzer Zeitschrift 1960) - ders.: Historische Orgeln im Mainzer Raum (in: Acta Organologica Bd.3, 1969) - ders.: Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Bd.1 (in: Beiträge zur Mittelrheinischen Musikgeschichte, Nr.6, Mainz, 1967) = Bösken, Quellen.

(2) P.Meyer-Siat: Louis Geib, facteur d'orgues (1759-1827), in: Pays d'Alsacé, cahier 65, 1969, S.17 ff (Hrsg.: Societé d'histoire det d'archéologie de Saverne et environs, ausserdem frdl. Mitt.von Prof. Bösken/Mainz.

(3) Mitt.von Herrn Heinz-Georg Saalmüller/Frankenthal auf Grund von Nachforschungen im Standesamt Frankenthal. Ihm sei an dieser Stelle für die wertvolle Mithilfe herzlich gedankt.

(4) Mitt.von Herrn Saalmüller.

(5) s. Bösken, Stumm, S.21.

(6) Mitt. Prof. Bösken

(7) Bösken, Stumm, Nr.239, 309, S.11, S.21

(8) s. W. Metzler: Romantischer Orgelbau in Deutschland (Ludwigsburg 1962), S.33

(9) Der Bauvertrag ist nicht erhalten. Die Disposition kann aber zweifelsfrei aus der Geib-schen Dispositionspraxis, der Lade und dem Pfeifenmaterial geschlossen werden. Disposition nach frdl. Mitt. des Pfarramts Dannstadt. Gutachten von Graf vom 16.7.1938 und 24.11. 1954. Inschrift im Spundbrett des I. Man. (Mitt. Owart/Neuhofen):
"Assenheim, 22.2.49 von Maudach hierhergelaufen.
Wenn Gott will, war es nich das letzt mal.
J. Poppe, geb. 11.10.1879 zu Stadtroda, Thüringen.
Wann wird das arme Volk von den Russen befreit werden?"
Bis heute nicht!
Die Stimmen sind nach ihrer Stellung auf der Lade aufgeführt.

(10) Mitt. Owart

(11) Mitt. des ev. Pfarramts Dudweiler

(11a) s. Musik und Musiker am Mittelrhein, Bd.1 (Mainz 1974), Art. Baumann.

(12) Mitt. Owart

(13) Kopien der Verhandlungen beim Verfasser.

(14) ebenda

(15) ebenda

(16) s. Pfälzer Schulbote, Volkskalender auf das Jahr 1866, S.72 und in Schillers Memorabile.

(17) Bösken, Quellen, S.309 ff - Orgelakt im Pfarramt Fürfeld.

(18) Frdl. Mitt. von Pfr. Kettenbach/Lambrecht.

(18a) Bösken, Quellen, S.425 ff - Pfarrarchiv Partenheim, Orgelakt

(19) Frdl. Mitt. von Dekan Kohlmann:/ Pirmasens.

(20) Mitt. von Fa. Steinmeyer/Öttingen. Ihr sei an dieser Stelle für die grosszügige Überlassung ihres Aktenmaterials herzlich gedankt.

(21) Irrtum! Das Werk ist einwandfrei von Geib! Hier wird die enge Verwandtschaft des Geib'schen Stils zu Stumm deutlich.

(22) Mitt. des Amts für Kirchenmusik/Speyer.

(23) ebenda

(24) abgebildet im Turmhahn 1968, Heft 5/6

(25) Mitt. Steinmeyer

(26) Mitt. Steinmeyer

(27) Stadtarchiv Saarbrücken, Bestand St. Johann, Nr. 37

2. LUDWIG GEIB [1]

Geb. 7.11.1759 in Piestorf als 4. Kind (von 9) des Schulmeisters Jacob Phil. Geib und seiner Ehefrau Barbara Haeckel aus Burbach († 18.12.1803). Sein und seiner Schwester Pate war sein Onkel Johann Georg, der Saarbrücker Orgelmacher.

Ludwig erlernte bei Johann Andreas Silbermann in Strassburg den Beruf des Orgelbauers, sicherlich angeregt durch seinen Onkel. Er wohnte in Schiltigheim bei Strassburg und starb dort am 26.2.1827, seine Frau, eine Pfarrerstochter, geb. Fallot folgte ihm am 7.5. des gleichen Jahres.

Von Ludwig Geib wurden folgende Orgelneu- und Umbauten gefertigt:

1791 Güdingen/Saar [2]: Neubau
1795 Buchsweiler/Els.: Renovierung der Orgel von H.-J. Baldner von 1668 in der kath. Kirche.
1802 Drulingen/Els.: [3] Neubau in der prot. Kirche. 1896 von Spamann/Bolchen stark verändert und 1957 von Mühleisen/Strassburg renoviert.
1804 Buchsweiler/Els. Renovierungsarbeiten an der prot. Silbermann-Orgel.
1810 Besancon, 2 grosse Orgelwerke
1811 Strassburg, Kathedrale: Neubauprojekt, scheiterte.
1812 Strassburg, St. Nicolas: Renovierung der Silbermann-Orgel, tiefere Stimmung durch Hinzufügung von 2 Tönen, 5 neue Register.
1814 Generalrenovierung Zweibrücken, Alexanderskirche
1817 Obermodern/Els. Neubau, 1846 durch eine neue Orgel von Stier/Selz ersetzt.
1818 Boofzheim/Els. Einbau eines alten Silbermann-Werkes, 1872 durch ein neues Werk von Mockers ersetzt.
1818 Zutzendorf/Els.[4] Neubau für 2900 Franken, 1896 durch Neubau ersetzt.
1819 Weitbruch-Marienthal/Els.: Neubau für 1250 Franken, 1851 durch einen Neubau von Stier/Selz ersetzt.
1823 Tränheim/Els.: Reparatur
1823 Wangen/Els.: Reparatur
1826 Schiltigheim: Renovierung der C. Sauer-Orgel von 1800 [5]

Die Werke Ludwig Geibs fielen gegenüber denen seines Onkels stark ab; freilich muss man bedenken, dass er in einer unruhigen Zeit lebte, die den Orgelbau nur schwer gedeihen liessen. Keines seiner Werke ist erhalten, da die ausgezeichneten Werke von Stier aus Selz und von Mockers sie nach und nach ersetzten.[6]

1: s.Lit.Verzeichnis (1)

2: s.Kunstdenkmäler Saarbrücken (1932), S.244

3: Einweihung am 17.10.1802; Disposition heute: HW: Principal 8', Bourdon 16', Gambe 8', Flöte 8', Octave 4', Octave 2'; Echo: Geigenprincipal 8', Gedeckt 8', Salicional 8', Traversflöte 4', Quinte 2 2/3, Trompete 8'; Pedael: Subbass 16', Octavbass 8'.

4: 1819 wurde die für Weitbruch bestimmte Orgel in die Wallfahrtskirche nach Marienthal gebracht. (Les Orgues de Marienthal (1962), S.6). Nach dem Neubau von Stier 1851 wurde das Werk in Kaltenhausen/E. aufgebaut, aber 1873 bereits durch einen Neubau von Stier ersetzt.

5: Geib ersetzte die Quint 3' durch Traversflöte 8', die Terz 1 3/5' durch Salicional 4' und die Vox humana 8' durch Clairon 4'.

6: Lit.: P.Meyer-Siat: Die Orgeln zu St.Nicolas, in Strassburg (in: Acta Organologica, Bd.5, Berlin 1971). Zu Stier: Les Stier-Mockers (in: Archives de l'Eglise de l'Alsace (Hagenau, 1971)). Eine sehr schöne Orgel von ihm findet sich in Kandel/Pfalz, Disp.von Prof.Georg Vierling/Frankenthal. II.Man. 30 Reg. - M.Barth: Elsass - das Land der Orgeln (in: Archives de l'Eglise de l'Alsace (Hagenau, 1966))

ZWEIBRÜCKEN Nachdem die alte Stumm-Orgel von 1738 in der Alexanderskirche 1794 von den Revolutionstruppen stark beschädigt worden war, plante man einen Neubau oder eine Generalreparatur. Durch die Vermittlung des Buchsweiler Organisten M.J. Wagner kommt man auf den Strassburger Orgelmacher Ludwig Geib, der gerade in Besançon 2 grosse Orgeln aufgestellt hatte. Man plante damals in Zweibrücken sogar 3 Manuale (mit Echowerk). Wagner teilt mehrere Dispositionen und Preise von Ludwig Geibs Orgeln mit (Kirchenschaffneiarchiv Zweibrücken Rep.IV, 4195 f 5 ff).

1.Principal	8'	2.Principal	8'	3.Principal	8'
Salicional	8'	Viol di Gamba	8'	Grossbourdon	16'
Bourdon	8'	Salicional	8'	Viol di Gamba	8'
Trompet	8'	Bourdon	8'	Bourdon	8'
Flaut a bec	4'	Bourdon	4'	Flaut douce	4'
Octav	4'	Octav	4'	Octav	4'
Quinta	3'	Quinta	3'	Quinta	3'
Superoctav	2'	Superoctav	2'	Superoctav	2'
Cornet 4 f.Disc.		Spitzflaut	2'	Cornet 4 f.Disc.	
Mixtur 4 f.	2'	Mixtur 4 f.	2'	Mixtur 4 f.	2'
		Cornet 4 f.Disc.		Salicional	8'
Sub Bass	16'	Trompet	8'	Trompete	8'
Violon Bass	8'				
Posaunen Bass	16'	gleiches Pedal wie 1.für 1600 Francs.		II.Man.	
				Principal	4'
mit Eichengehäuse für 1400 Francs.				Gedackt lieblich	8'
				Salicet	4'
				Bourdon	4'
		gleiches Pedal, dazu Pedalbass 4', 2 Koppeln, Trem., Eichengehäuse für 2800 Francs.		Octav	2'
				Mixtur 3 f.	1'
				Harmonica	8'
				Vox humana	8'

Leider teilt uns Wagner nicht mit, wo diese Orgeln gebaut wurden.

Am 18.5.1810 legt Ludwig Geib den Plan (f.114 ff) zu einer neuen Orgel vor:

Manual:		Positif		Pedal	
Principal	8'	Principal	4'	Bourdon	16'
Bourdon	16'	Bourdon	8'	Violon	8'
Cornett 5 f.	8'	Quinte	3'	Octavbass	4'
Prestant	4'	Doublette	2'	Bomparte	16'
Viole de G.	8'	Tierce	1 3/5'	Trompette	8'
Flöte	4'	Violon Schello	8'		
Quinte	3'	Flute trav.	8'		
Doublette	2'	Mixtur 3 f.	1'		
Terz	1 3/5'	Hautbois	8'		
Mixtur 5 f.	2'	Cromhorn	8'		
Trompette B/D	8'				
Clairon	4'				

Im Pedal kann noch Violon 16' hinzugefügt werden. In dieser Form wird das Werk dann bestellt und 1814 ausgeführt. Es kostete 5600 Francs (fol.116 ff), die alten Stummschen Windladen und das Gehäuse wurden weiterverwendet.

Am 17.1.1814 nahmen die Organisten Huhn/ref. und Walther/luth. das Werk als "dauerhaft und sauber" ab, das "jeden Kenner und Musikfreund befriedigen wird."

In der Tat ist das eine sehr schöne Disposition, die nichts von Verfall zeigt. Zieht man die Streicher ab, könnte sie von Geibs Lehrer Silbermann sein.

Doch man hätte die alten Laden nicht weiterverwenden sollen, denn bereits 1819 musste das Werk einer Hauptreparatur ohne Garantie für die Zukunft unterzogen werden. 1858 wurde es durch einen Neubau von Walcker ersetzt, der 1911 durch eine Steinmeyer-Orgel mit 3 Man. und 44 Register abgelöst wurde. 1961 wurde in die wiederaufgebaute Kirche eine norddeutsche Vorbarockorgel von Ott/Göttingen eingebaut.

3. JOHANN GEORG GEIB JUN. (GÖRG)

Er wurde am 14.6.1772 in Saarbrücken als Sohn von J.G.Geib und seiner Frau Louisa geb. Karcher geboren und lernte wohl bei seinem Vater das Orgelbauerhandwerk. In Freisbach arbeitete er 1788/89 als 16-jähriger bereits mit seinem Vater, ebenso in Speyer 1812, wo sein Einfluss auf die Disposition spürbar ist (s.o.). 1817 richtete er das Freisbacher Werk, ebenso 1831. 1842 arbeitete er im Werk seines Vaters in Kallstadt (s.o.). 1827 vollendete er eine eigene Orgel in Kriegsheim. 1847 starb er ledig in Frankenthal.(1)

1822 wurde für die nach den Revolutionskriegen wiederhergestellte ev.Kirche in Kriegsheim/Rhh. eine neue Orgel akkordiert, die bis 1827 aufgeschlagen wurde.(2)

1900 wurde sie von Keller/Darmstadt umgebaut und erweitert. Der ursprüngliche Klangcharakter ist kaum erhalten. Der schöne Prospekt ist noch vorhanden.(3)

Ursprüngliche Disposition:

Hauptwerk		Unterpositiv		Pedalwerk	
Principal	8'	Gedackt	8'	Subbass	16'
Gedackt	8'	Flöt trav.D.	8'	Violonbass	8'

Salicional	4'	Flöth	4'
Flaut	4'	Flageolett	1'
Quint d'amour	6'	Vox humana B/D	8'
Mixtur 3 f.	1'	Tremulant	
Trompete B/D	8'		

Ein origineller Entwurf der Biedermeierzeit, der aber von den ausgewogenen Werken von Geib sen. her gesehen nur als Abklatsch bezeichnet werden kann. Die Principalstimmen zu 4' und 2' fehlen ganz. Die tiefe Quint ist lediglich Farbstimme und wurde auch von Stumm in dieser Zeit in einmanualigen Werken gebaut. s.das herrliche Werk von 1838 mit 17 Reg. in Ommersheim/Saarpfalz. Das 2.Manual ist völlig zum Säuselwerk abgesunken.

NEUHOFEN (Mitt.von Herrn Kaleschke/Speyer): Neubau um 1820. Vertrag und Disposition unbekannt. Nicht erhalten.

WEIDENTHAL (Mitt. Kaleschke/Speyer. Vertrag erhalten, Kirchenrechnung).
Einweihung 1823, Vertrag vom 1.4.1820. Disposition: Principal 4' - Gedackt 8' - Flaut 4' - Flute trav.8' - Quint 3' - Solicinal 4' - Octav 2' - Mixtur 3 f.1'. Tremulant. Violonbass 8'. Kostete 800 fl.

1862 beim Abriss der Kirche abgebaut. In die neue Kirche kam 1869 ein Werk von Voit & S./Durlach, das 1951 von E.Kemper/Lübeck klangumgebaut wurde.

WEINGARTEN (Mitt.Kaleschke/Speyer). Vertrag erhalten in der Kirchenrechnung, datiert vom 19.1.1819, Einweihung 1822, heute ein pneumat.Werk von 1895 an dessen Stelle, das 1961 von Oberlinger klangumgebaut wurde.

Disposition: Principal 8' - Grossgedackt 8' - Viola da Gamba 8' - Salicional 4' - Kleingedackt 4' - Quint 3' - Octav 2' - Mixtur 3 fach 2' - Vox humana 8' - Flaut trav. 8' - Subbass 16' - Violonbass 8' - Posaunenbass 8'.

Das Werk kostete 1100 fl.Die Vernachlässigung der Octav 4' im HW. ist auch in seinem Werk in Kriegsheim zu beobachten. Anstelle der Trompete ist die Traversflöte getreten.

FRANKENTHAL luth. (kleine) Kirche. Neubau, nur aus einer Notiz bekannt. (Mitt. Kaleschke)
Kirche und Akten im 2. Weltkrieg zerstört.

NACHWORT:

Zweieinhalb Jahrhunderte Orgelgeschichte von Ignaz Will 1716 bis zur ersten wirklichen stilgerechten Restaurierung einer Pfälzer Barockorgel in Lambrecht 1976 sind an uns vorübergezogen.

Wir haben Einblick erhalten in die verschiedenen Epochen des Orgelbaus. Die Werke der Orgelbauerfamilie Geib standen im Mittelpunkt und zeigten uns die hohe Kunst des Orgelbaus in Südwestdeutschland, die bis zum Übergang in die Serienproduktion der Röhrenpneumatik und die Verdrängung der kleinen Handwerksbetriebe der Stumm, Schlimbach, Wagner etc. durch die grossen Orgelfabriken Walcker und Steinmeyer ungebrochen fortdauerte. Die Laden und die Trakturen blieben die gleichen, es änderte sich freilich das Pfeifenmaterial. Dieser Vorgang war an den Instrumenten der Geib gut zu verfolgen. Zuerst der Aufbau der klassischen Barockorgel über Vorformen in Völklingen und Dudweiler hin zu den Spitzenleistungen in Lambrecht, Kallstadt, Grünstadt, Speyer und den andern.

Danach der langsame, aber stetige Abbau des Nebenwerks zum Farbwerk der Romantik, wie es die Orgelliteratur und der musikalische Geschmack forderten. Möge man doch endlich von diesem pauschalen Gerede: Verfallszeit ab ca. 1780, Tiefstand des Orgelbaus und der Orgelmusik - herunterkommen! Die Fugetten Rembt's, die Sonaten Mendelssohn's, die herrlichen Werke Kirnbergers, Ad. Hesse's, die Sonaten G. Merkel's wurden für diese nachbarokken Orgelwerke geschrieben und können hier stilgerecht interpretiert werden.

Doch der Orgelreform unseres Jahrhunderts blieb es vorbehalten, diese Werke zu verstümmeln, sie ihrer Streicher zu berauben, die Prospektpfeifen in klassizistischer und historistischer Prospekten auf Naturlänge abzuschneiden (s. Contwig, Kusel, Iggelheim u.a.) und sie dafür mit Scharff, Sesquialter, Cymbeln nach Barockmensuren auszurüsten, die dann mit den gebliebenen Grundregistern eine sehr seltsame Mischung abgeben.

Es bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen erkennen, dass zu allen Zeiten gute und schlechte Orgelbauer am Werke waren und sind, und dass qualitätvolle Orgeln jeder Epoche wert sind, ihrer Nachwelt unverändert erhalten zu bleiben.

Abgeschlossen am 10.9.1976: Bernhard H. Bonkhoff

Walter Lebermann

CARL STAMITZ' KONZERTANTE SINFONIEN MIT KONZERTIERENDER VIOLA

La Chevardière, Paris, hat - zweifellos noch vor 1781 - 13 Konzertante Sinfonien von Carl Stamitz publiziert, in welchen die Besetzungen mit 2 Violini principali sowie Violino principale und Violoncello principale dominieren. Die Nr. II aus dieser Reihe ist noch im Manuskript mit der Gattungsbezeichnung "Concerto" in der Bayerischen Staatsbibliothek München unter der Signatur Mus. Mss. 1259 überliefert [1] und zwar mit den Solostimmen Violino principale und Viola principale. Die Tonart ist D dur. Die Konzertante Sinfonie ist im Thematischen Katalog von Hugo Riemann (DTB III, 1 [1902]) unter D1 genannt [2]. Nach Riemann soll die Nr. VII in D dur aus dieser Reihe, unter D6 genannt, mit Violino principale und Viola principale besetzt sein. Die Solostimmen lauten richtig: 2 Violini principali und Viola obligata! Auch soll die Nr. XI in A dur aus dieser Reihe, unter A2 genannt, mit Violino principale und Violoncello principale besetzt sein. Hier hat Riemann die Anzeige der Viola principale vergessen. (Diese Konzertante Sinfonie bot 1781 Breitkopf in Leipzig im Manuskript mit den Soloinstrumenten Flöte, Viola und Violoncello an.)

Heina, Paris, hat - vor 1781 - mit op. 14 (hier synonym für Nr. XIV) diese Reihe fortgeführt mit einer Konzertanten Sinfonie in Es dur - sie ist Riemann unbekannt geblieben - für die Soloinstrumente: Violino, Oboe (oder Violino secondo), Viola und Fagotto (oder Violoncello). Mit der Nr. XVI - ab Nr. XV führt Sieber, Paris, die Reihe weiter! - soll nach Riemann wieder eine Konzertante Sinfonie in D dur - er nennt sie unter D8 - mit den Solostimmen Violino principale und Viola principale vorliegen. Riemann aber vergisst das Münchener Manuskript mit der Signatur Mus. Mss. 1260 [3], ein "Conertanto" (!) in dieser Besetzung zu nennen. Die Besetzung der Druckausgabe von Sieber aber lautet: 2 Violini principali.

Die Universitätsbibliothek Basel besitzt unter der Signatur kr XII 185 das Manuskript einer Konzertanten Sinfonie in D dur - sie ist Riemann gleichfalls unbekannt geblieben - für die Soloinstrumente Violine und Viola. Fritz Kneusslin, Basel, hat 1958 dieses Werk erstmals publiziert [4].

Bailleux, Paris, hat - vor 1781 - mit op. 18 Nr. I eine Konzertante Sinfonie in Es dur für die Soloinstrumente 2 Violini und Viola publiziert. Riemann nennt sie unter Es6. Unter Es8 nennt Riemann eine weitere für die

Soloinstrumente 2 Violini, Viola und Violoncello (bei Riemann fehlt die Anzeige des Violoncello principale!). Das Manuskript verwahrt die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Hofbibliothek Regensburg unter der Signatur Karl Stamitz 32.

Unter der Gattungsbezeichnung "Concerto" ist schliesslich noch eine Konzertante Sinfonie in D dur für die Soloinstrumente Violine und Viola in der Universitätsbibliothek Münster nachzuweisen. Die Signatur lautet: S-ta 69. Sie ist Riemann unbekannt geblieben.

1) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Robert Münster, München.

2) Riemann kennt zwar das Münchener Manuskript, er versäumt aber einen Hinweis auf die Divergenz zu den Solostimmen der Druckausgabe (Violino principale und Violoncello principale).

3) Vergleiche Fussnote 1).

4) Wir pflichten Herrn Dr. Fritz Kaiser, Mainz, nicht bei, dass hier die Bearbeitung einer Konzertanten Sinfonie für Oboe und Fagotto vorliegen könnte. Dazu fehlt jedes Vergleichsmaterial. Zu den übrigen abgehandelten Titeln aber ist Vergleichsmaterial zu beschaffen von den Universitätsbibliotheken in Basel und Münster, von der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofbibliothek Regensburg und von der Bibliothek der Königlichen Musikalischen Akademie Stockholm.

Egmont Michels

KURMAINZER HOFMUSIKER IN FRANKFURTER ORCHESTERN

Drei Orchesterlisten im Vergleich

Durch die Säkularisierung im Jahre 1803 wurde die Mainzer Hofkapelle nicht - wie in anderen Kurfürstentümern - aufgelöst, sondern blieb durch besondere politische Umstände noch einige Jahre erhalten: Nach dem Tode von Friedrich Carl Joseph von Erthal (25.7.1802) hatte Coadjutor Carl Theodor von Dalberg sofort die Leitung des Kurstaates übernommen und damit auch die Verantwortung über die Hofkapelle. Der Reichsdeputations-Hauptschluss zu Regensburg (Februar 1803) liess ihm einen kleinen Teil seiner Macht, die er mit dem Titel "Kurerzkanzler" ausüben konnte. Als solcher residierte er vorübergehend in Regensburg und siedelte schliesslich mit dem Rest der ehemaligen Kurmainzer Hofkapelle nach Aschaffenburg über.[1] Seine mit der Errichtung des Rheinbundes verknüpfte Ernennung zum "Fürst Primas" von Frankfurt (1806) und zum Grossherzog von Frankfurt (1810)[2] brachte für die Hofkapelle einen letzten Aufschwung.

In der Zwischenzeit waren jedoch mehrere hervorragende Musiker in andere Städte abgewandert. Nicht nur Berlin, sondern auch das Theaterorchester in Frankfurt übte auf die Orchestermusiker eine besondere Anziehung aus.

Eine systematische Gegenüberstellung der ehemaligen Kurmainzer Hofkapelle mit dem Orchester Carl Theodor von Dalbergs und dem Theaterorchester Frankfurt zeigt deutlich die Mitgliederbewegungen innerhalb dieser Orchester:

Kurmainzer Hofkapelle[3]	Grossherzogliches Orchester Frankfurt[4]	Theaterorchester Frankfurt[5]
Intendant:	Maximil.Friedrich Franz Graf von Hatzfeld	
Musikdirektor (und Kapellmeister):		
Johann Franz Xaver Sterkel	Johann Franz Xaver Sterkel	C.J. Schmidt
Konzertmeister:		
Georg Anton Kreusser	Philipp Hofmann	

Kurmainzer Hofkapelle [3]	Grossherzogliches Orchester Frankfurt [4]	Theaterorchester Frankfurt [5]
Sänger und Sängerinnen		
Sopranisten:		
Josepha Hellmuth	Josepha Hellmuth	
Franz Ceccarelli	Regina Josepha Hom	
	Anna Margaretha Heckel	
Altistin:		
Klara Franziska Kilian	Clara Kilian	
Tenoristen:		
Christoph Santorini		
Franz Dörsch		
Bassist:		
Jonas Krug	Jonas Krug	
Violinisten:		
Peter Stumm	Thaddäus Höffelmayer	H.A.Hoffmann
Thaddäus Höffelmayer	Udalr.Baldenecker	Fr.Heroux, Vater
Udalrikus Baldenecker	Joh. Kreusser	Hohm
Karl Hellmuth	Heinr. Hom	Gotschofsky
Johann Kreusser	Franz Lizius	Engel
Heinrich Hohm		Danzi [6]
Anton Hofmann		Baldenecker
Valentin Vanschenz		Fr. Heroux, Sohn
		Bacher
		Wippert
		Immler
		Branot
		Bug
Bratschisten:		
Niklas Braun		Wolf
Adam Bosseng		Schaffraneck
		Felta

Kurmainzer Hofkapelle [3]	Grossherzogliches Orchester Frankfurt [4]	Theaterorchester Frankfurt [5]
Violoncellisten:		
Andreas Schwachhofer	Andreas Schwachhofer	Stiasni
Johann Stiastni	Christian Gottlieb	Mangold
Wilhelm Kronenburg	Scheidler, auch Lautenist	
	Johann Stiastny	
Kontrabassisten:		
Johann Schmitt	Johann Schmitt	Kessler
Christian Peistner		Ludwig
Flötisten:		
Joh. Phil. Freihold	Joh. Phil. Freihold	Schwind
Ludwig Ignaz Müller		Richard
Hautboisten:		
Franz Heinr. Ehrenfried	Franz Heinr. Ehrenfried	J.Schmidt
Joseph Suppus	Joseph Suppus	Ebers
Klarinettisten:		
Johann Harburger	Wilhelm Wagner	Baumgärtner
Wilhelm Wagner		G. Hofmann
Anton Becker		
Anton Tiry		
Fagotisten:		
Friderich Küchler		Schuler
Christian Gottlieb		Döring
Scheidler, auch Lautenist		
Vinzens Matouscheck		
Waldhornisten:		
Johann Jörg		Gebrüder Redeck
Niklas Jörg		Fränzl [7]

Kurmainzer Hofkapelle [3]	Grossherzogliches Orchester Frankfurt [4]	Theaterorchester Frankfurt [5]
Trompeter:		
Joseph Förster	Joseph Förster	Rauch
Kaspar Domeischel	Caspar Domeischel	Affe
Franz Adam Ried	Ewald Bommerle	
Ewald Bommerle	Johann Bommerle	
Johann Bommerle	Franz Adam Ried	
Konstantin Ellinger	Constantin Ellinger	
Pauker		
Maximilian Ried	Max. Joseph Ried	Rühl

Bereits ein flüchtiger Blick auf die Orchesterlisten lässt deren unterschiedliche Stärke erkennen. Die Kurmainzer Kapelle ist mit 37 Instrumentalisten und 6 Sängern das grösste Orchester, obwohl sie durch die politischen Umstände in den vorausgegangenen Jahren stark dezimiert worden war.[8] Das Frankfurter Theaterorchester weist mit 35 Instrumentalisten fast dieselbe Stärke auf, es unterscheidet sich jedoch in seiner Struktur deutlich von der Kurmainzer Kapelle.[9] Während die Blasinstrumente lediglich doppelt besetzt sind, liegt das Hauptgewicht eindeutig bei den Streichern. Die Kapelle von Carl Theodor von Dalberg wirkt daneben mit 23 Instrumentalisten und 5 Sängern recht klein.

Ein Vergleich zwischen der Kurmainzer Hofkapelle und dem grossherzoglichen Orchester macht deutlich, dass von Dalberg - von 5 Ausnahmen abgesehen - nur Mainzer Hofmusiker eingestellt hat. Lediglich die Namen Philipp Hofmann, G.A. Hom, F. Lizius, Regina J. Hom und Anna M. Heckel sind im Mainzer Orchester nicht zu finden. Konzertmeister Hofmann, der Bruder von Heinrich Anton Hoffmann, stammte ebenfalls aus Mainz und hatte sich dort durch Klavierunterricht und Konzertieren einen Namen gemacht. Auch Intendant Graf von Hatzfeld war in Mainz kein unbekannter. Als Nachfolger des Grafen von Ingelheim (1776-1787) hatte er von 1787 bis 1792 als Hofmusikintendant die Geschicke der Mainzer Hofmusik gelenkt.[10] Seit 1804 stand er der Hofmusik C.Th. von Dalbergs vor.[10]

Die geringe Stärke des grossherzoglichen Orchesters erklärt sich durch die zahlreichen Abgänge der Mainzer Musiker auch nach 1797. So verliessen in der Zwischenzeit nicht weniger als drei Sänger (Franz Ceccarelli, der

letzte Mainzer Hofkastrat; Chr. Santorini; Fr.Dörsch) und 17 Instrumentalisten die Hofkapelle: G.A. Kreusser, P. Stumm, K. Hellmuth, A. Hofmann (= Heinrich Anton Hoffmann), V. Vanschenz, N. Braun, A. Bosseng, W. Kronenburg, Chr. Peistner, I. Müller, J. Harburger, A. Becker, A. Tiry, F. Küchler, V. Matouschek, J. Jörg und N. Jörg.

Einige dieser Musiker wechselten zum Frankfurter Theaterorchester über: G.A. Kreusser übernahm bis zu seinem Tode (3.11.1810) die Konzertmeisterpflichten, die am 1.1.1811 an seinen Mainzer Schüler H.A.Hoffmann übergingen.[11] Hoffmann war bereits 1799 in das Theaterorchester eingetreten.[12] Ob der Geiger Hohm mit Konzertmeister G.A. Hom oder dem Mainzer Geiger Heinrich Hohm identisch ist, liess sich nicht ermitteln. Der Cellist Johann Stiastny spielte gleichzeitig in der grossherzoglichen Kapelle und im Theaterorchester.

Schliesslich taucht in der Orchesterliste ein weiterer Mainzer Musiker auf: Hinter dem Namen Baldenecker verbirgt sich nicht der Kurmainzer Geiger Udalrikus Baldenecker, sondern sein am 27.3.1783 in Mainz getaufter Sohn Nicolaus (+ 17.3.1858). Er war nach eigenen Angaben seit 1803 Mitglied des Theaterorchesters.[13]

Anmerkungen:

1) Vgl. Adam B. Gottron, Mainzer Musikgeschichte von 1500 bis 1800, Mainz 1959, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, hrsg. im Auftrag der Stadt Mainz, Bd. 18, S.186.

2) Vgl. Jakob Müller, Carl Theodor von Dalberg, der letzte deutsche Fürstbischof. Diss. Würzburg 1874, S. 57, 76 f.

3) Kurmainzischer Hof- und Staatskalender, Jg. 1797, S. 92 ff, 86 f.

Im Jahre 1797 erschien der Hofkalender, der jährlich u.a. die Mitglieder der Hofkapelle bekanntgab, zum letzten Male. Es ist bemerkenswert, dass die Hoftrompeter und der Hofpauker nicht zur "Hof- und Kammermusik", sondern zum "Kurfürstlichen Oberststallmeisterstab" gezählt werden.

4) Staatskalender für das Grossherzogtum Frankfurt, Jg.1812, S. 36 f.

5) Allgemeine muskalische Zeitung (AMZ), Leipzig, Jg.XII, 4.July 1810, Sp, 644.

6) Bruder von Franz Danzi. Vgl. AMZ, 21.3.1804, Sp.418.

7) Carl August Fränzel. Vgl. Roland Würz, Art. Fränzel, Familie, in: Musik und Musiker am Mittelrhein. Ein biographisches, orts- und landesgeschichtliches Nachschlagewerk, Bd.1, hrsg. von Hubert Unverricht, Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte Bd. 20, Mainz 1974, S. 52.

8) Vgl. Egmont Michels, H.A. Hoffmann, Leben und Werk, Diss. Mainz 1970, Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte, Bd. 13, gedruckt Mainz 1972, S. 12.

9) Vgl. AMZ, 21.3.1804, Sp. 414 ff.

10) Vgl. Karl Schweickert, Die Musikpflege am Hofe der Kurfürsten von Mainz im 17. und 18. Jahrhundert, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, hrsg. im Auftrage der Stadt Mainz, Bd. 11, Mainz 1937, S. 68 ff.

11) Vgl. AMZ, 22.5.1811, Sp. 354.

12) Vgl. E. Michels, H.A. Hoffmann ... S. 17.

13) Sen. Suppl. 102/5 und 289/20. Stadtarchiv Frankfurt/M. Herrn Archivdirektor Dr. Andernacht (Ffm.) sei für seine freundliche Hilfe gedankt.

VERLEIHUNG DER CORNELIUS-PLAKETTE

Für besondere Verdienste um das Musikleben in Rheinland-Pfalz verlieh Kultusminister Dr. Bernhard Vogel am 9.September im Kultusministerium den folgenden Persönlichkeiten die Peter-Cornelius-Plakette:

Willi Gross, Chorleiter in Kröv; Bernhard Conz, Salzburg, langjähriger Generalmusikdirektor und ständiger Gastdirigent der Pfälzischen Philharmonie; Professor Philipp Mohler, Frankfurt, aus Kaiserslautern stammender Komponist von Chorwerken; Otto Nitze, Idar-Oberstein, Komponist und Dirigent von Chören und Laienorchestern; Volker Hoffmann, Mainz, Leiter des Peter-Cornelius-Konservatoriums; Professor Diethard Hellmann, Mainz, Leiter des Bach-Chores; Hans-Hermann Kurig, Traben-Trarbach, Chordirigent und Emmerich Smola, Kaiserslautern, Dirigent des Südwestfunk-Unterhaltungs-Orchesters.

VORTRÄGE

Im Rahmen einer vom Mainzer Altertumsverein zur 500-Jahrfeier der Johannes Gutenberg-Universität veranstalteten Vortragsreihe spricht Prof. Dr. F.W. Riedel am 7.Febr.1977 im Ecksaal des Kurfürstlichen Schlosses über "Joseph Martin Kraus (1756-1792). Ein Student der Mainzer Universität als schwedischer Hofkapellmeister". Dazu singt Martina Hoffmann, begleitet von Dieter Backes, Lieder von Kraus.

KONZERTE

Büdingen — Kantor und Studienrat Karlhans Weber (Gelnhausen) hielt in Büdingen auf Einladung des dortigen Geschichtsvereins am 17. März 1976 einen Vortrag im Rahmen einer "Chormusik" über das Thema "Die Musikgeschichte der Stadt Büdingen und ihrer Lateinschule in der späten Renaissancezeit". Unter Leitung von Karlhans Weber sang der "Frankfurter Chormusikkreis" Werke aus der Zeit der Renaissance und des frühen Barocks, u.a. Stükke von Senfl, Gastoldi, Lassus, Monteverdi sowie die von Weber in Archiven entdeckten Kompositionen von Acestes Franck, "130. Psalm" (Büdingen um 1550), und Christoph Weighard, "Gaudium musicum" (Büdingen 1586).

Mainz — Die Mainzer Konzert- und Oratoriensängerin Angelika Tröscher, Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft, sang mit grossem Erfolg in einem Rathaus-Konzert des Peter-Cornelius-Konservatoriums (Dez.1975) und in einer Veranstaltung im Justus-Liebig-Haus in Darmstadt (Mai 1976), von Hellmut Ohloff am Klavier begleitet, Paul Hindemiths Liederzyklus "Das Marienleben". "Was die Sopranistin Angelika Tröscher an physischem und psychischem Einsatz leistet, war erstaunens- und bewundernswert. Eine vollendete Technik und eine hochintelligente Musikalität besitzt sie in so vollendetem Masse, dass es für den Hörer eine zweistündige Faszination war, diese Wiedergabe zu erleben," schreibt das "Darmstädter Tagblatt" vom 18.Mai 1976.

Bei der Festveranstaltung zum 75jährigen Jubiläum des Gutenberg-Museums und der Gutenberg-Gesellschaft am 21.Juni 1976 im Mainzer Rathaus spielte das Städtische Orchester Mainz unter

der Leitung von GMD Dietfried Bernet die Sinfonien op. 7/6 und 18/5 von G.A. Kreusser und die Sinfonie in D Nr. 3 von Joh. Brandl (1760-1837).

Die Partituren und Orchesterstimmen der aufgeführten Werke stammen aus dem Nachlass von Prälat Prof. Dr. A. Gottron und sind im Besitz des Musikwissenschaftlichen Instituts der Mainzer Universität.

Festkonzert "25 Jahre Landesstudio Rheinland-Pfalz in Mainz": Anlässlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete das Landesstudio des Südwestfunks am 9.Okt.1976 im Konzerthaus Elzer Hof in Mainz unter der Leitung von Günter Kehr ein festliches Konzert, das der Südwestdeutsche Kammerchor Ludwigshafen (Einstudierung Klaus Hammann), das Vocalensemble Mainz (Einstudierung Wolfgang Wehnert) und das Mainzer Kammerorchester ausführten. Solisten waren Charlotte Lehmann, Gabriele Schnaut, Friedrich Melzer, Klaus Lorenz sowie Josef Müller-Mayen (Klavier). Das Programm umfasste neben Mozarts D-dur-Sinfonie KV 97 als Uraufführung das Sextett für Streicher "Orphischer Gesang" (Auftrag des SWF) von Volker David Kirchner sowie Carl Stamitz' Klavierkonzert F-dur und Franz Xaver Richters "Te Deum" für Soli, Chor und Orchester.

Bei der Eröffnung der Ausstellung "Das Mittelrheingebiet unter den Schönborn-Fürstbischöfen im 17. und 18.Jh." am 24.Okt. 1976 im Mainzer Rathaus spielten Mitglieder der Capella Moguntina unter Leitung von Friedrich W. Riedel: Philipp Friedrich Buchner (1614-1669); Hofkapellmeister des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn)
Sonate für 2 V., Fag. und Kb. aus "Harmonia instrumentalis", 1664
Johann Erasmus Kindermann (1616-1655; Organist an St.Ägidien in Nürnberg),
Variationen über das Lied "Fillis sass in einem Böttgen" (1653 dem Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn gewidmet),
Nikolaus Stubik († 1732; Konzertmeister am Kurmainzer Hof)
Concertino Es-dur für 2 V. und Gb.

Würzburg Im 9. Pavillon-Konzert (Würzburger Juliusspital) brachte das Kammerorchester Würzburger Musikfreunde unter Heiner Nickles wieder selten gespielte Werke alter mainfränkischer und mittelrheinischer Komponisten:

Von Joh. Kilian Heller (um 1633-1674) Sonate a 5 in G aus "Sacer concentus musicus" für Streicher und Continuo, von Georg Anton Kreusser Sinfonie in B-dur op. 18/5, von Abbé Vogler (1749-1814) Aria "Das Veilchen" aus "Erwin und Elmire" (Goethe) für Sopran und Streicher, von Johann Anton André (1775-1842) Konzert in G-dur op.3 für Flöte und Orchester; dazu eine Hymne in A-dur von dem Violinpädagogen Alfred von Horn (einem langjährigen Mitglied des Orchesters) für Streicher und Klavier, zum 25jährigen Bestehen der Orchestergemeinschaft.

L I T E R A T U R

Friedrich Baser Musik am Hof der Markgrafen von Baden, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Kurortes Baden-Baden, Heft 15, 1976, herausgegeben vom Arbeitskreis für Stadtgeschichte Baden-Baden. ("Diese Hefte sind im Buchhandel nicht erhältlich; sie können durch die Stadtbücherei Baden-Baden, Luisenstrasse 34, gegen einen Unkostenbeitrag bezogen werden.")

Friedrich Baser hat sich seit langem als Spezialforscher für den Raum Baden-Württemberg durch eine Anzahl von Beiträgen und Arbeiten ausgewiesen. Mit dieser neuerlichen Abhandlung, dieses Mal über die Musikgeschichte des badisch markgräflichen Hofes, geht er neben der Berücksichtigung der erfassbaren Fakten auch den musikalischen Zusammenhängen mit benachbarten Kulturzentren wie Speyer und besonders Heidelberg nach. Da eine sinnvolle lokale Musikgeschichtsforschung nicht ohne die Beziehungen und ohne Vergleiche mit angrenzenden Gebieten auskommen kann, sei hier auf diese Darstellung aufmerksam gemacht, zumal sie im Buchhandel nicht erhältlich ist (siehe Angaben beim Titel). Es ist empfehlenswert, sich diese Studie über die Stadtbücherei Baden-Baden zu besorgen. H.U.

Klaus Finkel — Die Speyrer Domkantorei im Mittelalter (Typoscript), Schriften des Diözesan-Archivs Speyer, herausgegeben von Johann Emil Gugumus, Band 1, Speyer 1975, 199 S.

ders. — Die Speyrer Domkapelle im 17. und 18.Jahrhundert (Typoscript), Schriften des Diözesan-Archivs Speyer herausgegeben von Johann Emil Gugumus, Band 2, Speyer 1975, 140 S.

Prof. Dr. Dr. Klaus Finkel stützt sich in diesen beiden Schriften auf seine Kenntnisse, die er bei der Erfassung der Akten für seine Mainzer Dissertation "Musikerziehung und Musikpflege an den gelehrten Schulen in Speyer vom Mittelalter bis zum Ende der freien Reichsstadt. Quellenstudien zur pfälzischen Schulmusik bis 1800 Bd.1" (Tutzing 1973) hat sammeln können. Die Akten sind hier vermehrt herangezogen und nach anderen Gesichtspunkten ausgewertet, und zwar hinsichtlich der Kantoren, Succentoren, Organisten, 'panenses et chorales', Bursanten (Sänger und Instrumentalisten), musikalischen Aufführungen usw. Die nachweisbaren Musiker werden chronologisch nach ihrer Gruppenzugehörigkeit behandelt. Dadurch werden beide Bände auch zu einer Art Nachschlagewerk, das allerdings noch instruktiver hätte ausfallen können, wenn ein Gesamtregister, das hier fehlt, den Text erschlösse. Brumann und Arthopius werden besonders liebevoll bedacht. Neben dem geschichtlichen Überblick der bis zum Einmarsch der Franzosen bedeutungsvollen Domkantorei und Domkapelle liegt der Schwerpunkt gerade in dieser mehr lexikalischen Übersicht der Musiker. Beide Teile sind als selbständige Einheiten ausgestattet worden; dadurch kommt es bei den umfangreichen Quellen-, Literatur- und Archivalienverzeichnissen zu etlichen unnötigen Verdoppelungen. In beiden Abhandlungen wird eine Menge Archivmaterial ausgebreitet und verarbeitet, das, wie der Herausgeber Prof. Dr. Johannes Emil Gugumus erwähnt, bis dahin "zum grossen Teil unveröffentlicht" war. Eine gewisse Schnelligkeit oder sogar Hast in der Abfassung und Drucklegung sind beiden Teilen anzumerken.

Einige Detailbemerkungen seien hier noch gestattet: Könnte

der sonst nicht belegte Calestini ein Schreib- oder Lesefehler für Palestini (= Palestrina) sein (S.41 und 112f) ? Eine 'Mixtur' ist ein Orgelregister; dieser Ausdruck kann und darf nicht für die Besetzungsusancen des cantare e sonare in der 1.Hälfte des 17. Jahrhunderts verwendet werden. Bei der Umwandlung der Cantorei in eine Capella hätte eine Zusammenstellung der Instrumentenbeteiligung bzw. Instrumentenkäufe aufschlussreich sein können. Auch wäre ein Vergleich dieses Änderungsprozesses mit anderen damals führenden Hof- und Domkapellen sinnvoll gewesen. Es scheint, dass sich die Speyrer Domkantorei nur zögernd dem Zeittrend anschloss, der die Verwendung von Musikinstrumenten immer mehr bevorzugte.

Das Verdienst Finkels in diesen beiden Abhandlungen liegt eindeutig in der Ausschöpfung der Archivalien. Es wäre wünschenswert, wenn diese Studie durch weitere Belege, welche Werke im einzelnen bei welchen Anlässen gesungen und gespielt wurden, ergänzt werden könnte. Die bisherigen von Finkel ausgewerteten Akten geben dazu noch keine hinlängliche Auskunft. Die Feststellung und der Wunsch des Herausgebers J.E.Gugumus (Band 2, S.6) ist hier zu unterstreichen: Finkel hat für die Speyrer Dommusik "eine solide Grundlage gelegt"; es sei nun möglich, "durch weitere Detailforschungen das Gesamtbild zu ergänzen." H.U.

Wolfgang Graetschel — Theorie und Praxis im musikerzieherischen Wirken Josef Mainzers, Schriften zur Musikpädagogik, Band 2, Wolfenbüttel 1976.

(R.Hofmann) — Ein Darmstädter Musikhistoriker. Zum 25. Geburtstag von Philipp Schweitzer am 19.April, in: Darmstädter Tagblatt vom 17.April 1976.

[ohne Autor] — Protestantische Kirche in Lachen. Orgelweihe am 28.März 1976. Peter-Druck -Edenkobener Rundschau, 27 S.

Diese Festschrift enthält neben einem kurzen Grusswort des Herrn Dekan des Kirchenkreises Neustadt an der Weinstrasse Werner Ernst Linz eine gediegene historisch-monographische Studie des Speyerer Oberstudienrats für Physik und Mathematik Gero

Kaleschke über die Orgeln der evangelischen Kirche in Lachen bei Neustadt an der Weinstrasse. Dieser Beitrag trägt den Titel "Zur Geschichte der Orgelwerke in der prot. Kirche Lachen". Anhand der Akten des Pfarrarchivs Lachen im Protestantischen Landeskirchenarchiv Speyer und der erhaltenen Kirchenrechnungen gibt der Autor einen geschlossenen und geglückten Überblick über die verschiedenen Orgeln dieser Pfarrkirche für die Zeit von 1444 bis zur Einweihung des neuen Instruments im Frühjahr dieses Jahres. Da eine Disposition der 1708 erbauten Edenkobener Orgel, die 1757 von der Lachener Gemeinde übernommen wurde, nicht mehr nachzuweisen ist, wird sie auf Grund der Ellerstädter und Otterberger Orgeln jener Jahre rekonstruiert. Die Quellenbelege für alle zusammengetragenen Schriftstücke und Rechnungen sind exakt vermerkt, aus denen die gesamte Orgelgeschichte dieser Pfarrei gewonnen wird.

Diese vorzügliche Studie bestärkt die Hoffnung, dass für den pfälzischen Raum ernsthafte junge Forscher nachwachsen, welche die begonnenen Arbeiten des leider so plötzlich verstorbenen Prof. Dr. Franz Bösken fortsetzen können.

H.U.

Friedrich W. Riedel — Das Musikleben, in: Das Mittelrheingebiet unter den Schönborn-Fürstbischöfen 17.-18.Jh. Eine Ausstellung im Rathaus-Foyer Mainz vom 24.10. - 28.11.1976 (Mainz 1976).

Hartmut Schaefer — Die Notendrucker und Musikverleger in Frankfurt am Main von 1630 bis um 1720, 2 Bände, Catalogus Musicus VII, Kassel 1975.

(anon.) — Der Musik gehörte sein Leben. Musikkritiker Dr. Otto Schilling-Trygophorus gestorben, in: Darmstädter Tagblatt vom 10.Juni 1976.

A U S G A B E N

Mundartlieder aus der Pfalz und Siedlungsgebieten pfälzischer Auswanderer. "De Guguck", ausgewählt, mit einer Akkordbegleitung versehen und für drei Stimmen gesetzt von Hermann-Josef Wilbert und Bruno Klemm, Druck Arbogast Otterbach-Kaiserslautern o.J. (Pfälzer in der weiten Welt, Veröffentlichungen der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern, Folge 11), 96 S.

In dieser Ausgabe werden von beiden Editoren und Bearbeitern verschiedene Mundartlieder zusammengefasst. Dabei wird auf die Traditionen ausgewanderter Pfälzer im englisch-amerikanischen Raum, besonders in Pennsylvanien, ferner in Süd- und Osteuropa zurückgegriffen. "Bei der Auswahl des Liedgutes wurden Lieder aus der Pfalz und aus den Siedlungsräumen pfälzischer Auswanderer entsprechend berücksichtigt. Um die regionalen Varianten der Mundart nicht zu verwischen, wurde bewusst auf einheitliche Grammatik und Rechtschreibung verzichtet. Die Zuweisung eines Liedes zu einer der sieben nach der Pfalz bzw. nach Wanderungsgebieten benannten Gruppen besagt jedoch nichts über seine ursprüngliche Herkunft". Neben mundartlich ausgerichteten Liedern sind auch hochdeutsche Texte aufgenommen worden. in eingestreuten Kommentaren werden die Verbreitungsgebiete umschrieben und erklärt. Die Herausgeber haben im Vorwort auf Ausrichtung, Ziel und mögliche Besetzungen hingewiesen. Nach mündlicher Auskunft stammt der dreistimmige Satz von Hermann-Josef Wilbert, während die Gitarrenakkordangaben von Bruno Klemm ergänzt wurden. Bei den Melodien wird die Tonart E-Dur bevorzugt. Der dreistimmige Satz ist der schwierigste überhaupt. Aber gerade deswegen ist dazu eine besondere Setzkunst erforderlich. Bei den 'Vorschlägen für das Singen und Musizieren' wird gerade auf das Singen mit drei gleichen Stimmen hingewiesen. Die Sänger werden bei einer solchen Ausführung schnell auf Grenzen stossen, da die unterste Stimme etwas zwitterhaft gehalten ist; gelegentlich ist die Alt-, mitunter die Tenorlage eingehalten. Vereinzelt wird eine Mischlage von beiden verwendet. Der Satz ist für das angestrebte häusliche Musizieren mehr stimmig-melodisch als harmonisch-kadenzartig gehalten und scheut vor harmonischen Härten oder sogar Quintparallelen nicht zurück ('... gar lustig mer sei ...', S.65). Für offene Singkreise ist dieses Liederbuch nicht gedacht und kaum geeignet. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, welche Verbreitung dieses Liederbuch mit seiner Anlage erreichen wird. Dass 'De Guguck' möglichst von vielen Sangesfreunden benutzt werden möchte, ist der berechtigte Wunsch der Herausgeber dieses Liederbuches.

H.U.

S C H A L L P L A T T E N

Heinrich Konietzny, Concerto für Sprechstimme, Viola, Gitarre, Orgel, Schlagwerk und Streicher; Clemens Kremer, Battaglia per sette cori und Paul Arma, Sept Transparences für zwei Klaviere. Privatpressung der Vereinigung der Freunde zeitgenössischer Musik Saarbrücken.

Neben einem Stück für zwei Klaviere des in Paris lebenden Paul Arma werden hier zwei Werke von Heinrich Konietzny (geb. 1910) und dessen Schüler Clemens Kremer (geb. 1930) veröffentlicht. Konietzny, der als Kompositionsprofessor an der Saarbrücker Hochschule für Musik lehrt, vereinigt in seinem Concerto drei unterschiedliche Sätze. Von den beiden Ecksätzen, die vom vollen Orchester und einer Soloviola bestritten werden, setzt sich der mittlere Teil mit seiner kammermusikalischen Ausführung ab: eine Sprechstimme, die chinesische Antikriegstexte aus alter Zeit rezitiert, wird von Schlagzeuginstrumenten, Gitarre und Orgel begleitet. Während im ersten Satz Anklänge an eine Nachwebernsche Motivarbeit zu erkennen ist, erinnert der Schlusssatz in seiner melodischen Motorik etwas an seinen Lehrer Paul Hindemith.

Kremers verzichtet in der nach seinen eigenen Aussagen zwölftönig und seriell angelegten 'Bataglia per sette cori' (für Männerchor und Orchester) auf melodische oder motivische Entwicklungen; er stellt vielmehr rhythmische oder klangfarbliche Flächenabschnitte und Kontraste gegenüber. Der Männerchor trägt dazu einen modernen lyrischen Text des Saarländers Werner Reinert vor:

....
"Lautlose Totenuhr
Niemand flieht"
....

Auch hier liegt ein kriegerisches Geschehen, wenn auch der Tierwelt, zugrunde.

Diese Schallplatte gibt einen Eindruck von den Aktivitäten zur Unterstützung der musica nova durch den Saarländischen Rundfunk.

H.U.

Max Bruch, Ouvertüre zur Oper "Die Lorelei", Suite für grosses Orchester op.79b, Romanze für Bratsche und Orchester op.85 und 1.Sinfonie in Es-Dur op.28. Rheinische Philharmonie, Orchester des Landes Rheinland-Pfalz, Reiner Moog Bratsche, Dirigent Wolfgang Balzer, RBM Best. Nr. 3030 S Stereo.

Neben einer im Handel erhältlichen Schallplatte stellt die Stadt Koblenz in einer Sonderpressung vier Werke seines ehemaligen Direktors des königlichen Musikinstituts Max Bruch vor (1865-1867). Sie werden von dem Koblenzer Staatsorchester "Rheinische Philharmonie" unter der Leitung seines Dirigenten Wolfgang Balzer gespielt. Während die Ouvertüre zur Oper "Die Lorelei" noch vor der Koblenzer Tätigkeit dieses Komponisten entstanden ist, geht die hier aufgenommene Sinfonie in Es-Dur auf Skizzen des Jahres 1866 zurück. Das berühmte in Koblenz uraufgeführte Violinkonzert in g-moll ist dagegen hier nicht berücksichtigt, da vier unbekannte Werke von Max Bruch erschlossen werden sollten. Am überzeugendsten wirkt die Ouvertüre zur Oper "Die Lorelei". Insgesamt erweist sich Max Bruch auch in diesen 3 Werken als Fortsetzer der klassizistischen Richtung innerhalb der Romantik mit einer überzeugenden Vorliebe für grossangelegte, eingängige Melodien.

Es liegt wohl mehr an der Auspegelung der Aufnahme oder am Raum als am Orchester, dass die mittleren Frequenzen nur etwas verschleiert abzuhören sind und sich die einzelnen Instrumente wenig absetzen.

In einem kenntnisreichen Vorwort umreisst Dr. Uwe Baur Bruchs Wirken in dieser Stadt am Rhein und an der Mosel anhand damaliger Zeitungsberichte.

H.U.

Im Eigenverlag der Wilhelm-Petersen-Gesellschaft e.V. (Darmstadt) erschien jetzt die schon angekündigte Schallplatte "Martin Steinkrüger spielt Wilhelm Petersen", eine historische Aufnahme mit den Klavierwerken 1. Suite b-moll op. 47, Variationen über ein Thema des Königs Thibaut von Navarra op. 50, 2. Suite d-moll op. 51 und 9 Miniaturen op. 52.

Auf einer Platte von Mondiodis (Nr. 11 002, Vierphasenstereo) wurde u.a. ein Concerto en re majeur pour flûte et orch. von Friedrich Schwindl (1787-1786) eingespielt. Ausführende sind das Orch. de chambre Venice (Leitung Franco Piva), Flöte Elisabeth Nyffeler, am Cembalo Jean Bernhard Hoffmann.

Eine Kostbarkeit für alle Mainzer Musikinteressenten ist die PELCA Schallplatte:

Die Orgelbauerfamilie Stumm im Mainzer Raum

An den Orgeln: Peter A. Stadtmüller; Texte: Franz Bösken

Sobernheim	(1730; Johann Michael Stumm und Söhne) Nikolaus Bruhns: Choralfantasie "Nun komm, der Heiden Heiland!"
Flomborn	(1783; Friedrich Carl Stumm) J.S. Bach: 3 Choräle über "Allein Gott in der Höh", BWV 711/717/715.
Meisenheim	(1764 bis 1767; Joh.Philipp und Joh.Heinrich Stumm) Georg Muffat: Toccata sexta F-Dur; Gottlieb Muffat: Toccata undecima A-Dur.
Kirchheimbolanden	(1743-45; Johann Michael Stumm und Söhne) J. Pachelbel: Choralvariationen "Ach, was soll ich Sünder machen?"; F.Mendelssohn-Bartholdy: Präludium und Fuge c-moll.
PSR 40 567	DM 12.80

Bestellungen an: Karl Merseburger, Büchestr.9, 6105 Ober Ramstadt.

RUNDFUNKSENDUNGEN

Der Süddeutsche Rundfunk hat am 27.Okt.1976 im 2.Programm das Streichquartett op.8, Nr.1, von Wilhelm Petersen gesendet. Es spielte das Günter-Kehr-Streichquartett.

MITTEILUNGEN

Auf der Jahrestagung in Düsseldorf fasste die Mitgliederversammlung den Beschluss, Tagung und Generalversammlung 1977 vom 17. bis 19.Juni in Trier stattfinden zu lassen. Die Veranstaltungen werden von unserer Arbeitsgemeinschaft getragen und finden zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte statt. Die Vorgespräche mit den Organisatoren in Trier, Oberstudienrat Gustav Bereths, Studiendirektor Klaus Risch und Prof. Dr. Hans Sabel, haben schon stattgefunden.

Ausser einem Orchester- und einem Kammerkonzert ist eine Ausstellung von Handschriften des bischöflichen Archivs im Priesterseminar geplant. Bei einer Führung durch den Dom soll die neue Orgel vorgestellt werden. Verschiedene Referenten aus Trier, Koblenz und Mainz konnten bereits für das wissenschaftliche Programm gewonnen werden.

Geplant wird auch eine Stadtführung und eine Weinprobe. Die Generalversammlung soll am Sonntag, 19.Juni 1977, stattfinden. Einladungen und Programm werden den Mitgliedern im Frühjahr 1977 rechtzeitig zugestellt.

SUCHANZEIGE zu zwei Klavierbauern des 18. Jahrhunderts.

Matthaeus Heilmann, geb. am 10.Mai 1744 in Hofheim/Taunus, ab 1777 in Mainz als Klavier- und Orgelbauer tätig.

Johann Matthias Schiffmann, geb. am 16.5.1749 zu Dusemond (Mosel), dort tätig als "Kunstreicher Claviermacher" von etwa 1775 bis nach 1797. Lernte u.a in Mainz und in der Schweiz, vielleicht auch im Elsass.

Erbeten werden Hinweise auf erhaltene Instrumente, vor allem auf solche in Privatbesitz, sowie auf handschriftliche oder gedruckte Nachrichten über das Leben und Schaffen der beiden Meister.

Prof. Dr. Rudolf Ewerhart, Am Hang 21, 4401 Altenberge

UNSERE TOTEN

Professor Dr.phil. Franz Bösken
27.Febr.1909 in Meppen an der Ems
† 11.Aug.1976 in Mainz

Dr. Otto Schilling-Trygophorus
8.Febr.1888 in Darmstadt
† 8.Juni 1976 in Darmstadt

Professor Dr.phil. Joseph M. Müller-Blattau
21.Mai 1895
† 21.Okt.1976

NEUE MITGLIEDER

Anneliese Bösken	Gartenfeldplatz 28,	6500 Mainz
Ulrich Greiner	Mühltalstr.21,	6100 Darmstadt-Eberstadt

Die Schriftleitung der Arbeitsgemeinschaft ist für die Einsendung von Konzertprogrammen, Sonderdrucken, Festschriften usw. sowie für Angaben über einschlägige Literatur, Ausgaben und Schallplatten zwecks Veröffentlichung in den Mitteilungen dankbar.

Buch- und Schallplattenbesprechungen erfolgen, wenn Rezensionsexemplare an die Arbeitsgemeinschaft eingereicht werden.

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, Postfach 3980, 6500 Mainz
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr.100800 - Bankleitzahl 550.700.40
Postscheckkonto Ludwigshafen 72 755

M I T T E I L U N G E N

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nummer 34 April 1977

Inhalt

Einladung zur 6. Generalversammlung (16.Jahrestagung) in Trier

100 Jahre Städtisches Orchester Mainz (Günter Wagner)

Geburtstagsgrüsse:
Joseph Schmidt-Görg 80 Jahre
Georg Toussaint 60 Jahre

Die Entwicklung des katholischen Kirchengesangs im Bistum Speyer vom 16. bis 18.Jahrhundert (Johannes Emil Gugumus)

Unbekannte Opernbesprechungen von Peter Cornelius (II) (Herbert Schneider)

Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte des öffentlichen Konzertwesens in Koblenz im Spiegel der Zeitungskritik und anderer Dokumente (I) (Uwe Baur)

Konzerte

Literatur

Beethoven-Ausstellung in Mainz

Neue Mitglieder